

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und allen Postämtern erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen
Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Preis: monatlich 2,50 M. (Halbmonatlich 1,25 M.), durch die Post bezogen monatlich 2,70 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-Alt / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postfachkontor: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-Alt, Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschluß: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwoch 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,35 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM, für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,50 RM / Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Alt, Güterbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gefahr besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang Dresden, Montag den 10. Juni 1929 Nummer 132

Der 12. Parteitag der KPD eröffnet

Gewaltige Massenfundgebung der Berliner Arbeiterschaft zur Begrüßung / 15000 im Sportpalast / Der erste Verhandlungstag / Im Zeichen der internationalen Kampfsolidarität und Verbundenheit mit den Betrieben

Das rote Berlin marschiert auf den 12. Parteitag der KPD zu begrüßen. Aus den Arbeiterquartieren des Westens, des roten Neutöllns, aus den Arbeiterorten in Lichtenberg, Moabit und allen übrigen Stadtteilen, aus dem Norden, Osten, Süden und Westen marschieren die kampferprobten Roten heran, marschieren Tügel mit roten Fahnen, mit wichtigen resolutionären Transparenten, während weithin der Gehang der resolutionären Kampflieder schallt. Das ganze Stadtbild Berlins fand am reißigen Nachmittags- und Abend im Zeichen des 12. Parteitages der KPD. Immer von neuem rückte ein Zug heran, einer nach dem anderen, immer von neuem dröhnten die Rot-Front-Rufe, Wahrzeichen der revolutionären Kampfbereitschaft, die sich nicht verbieten läßt.

Und dann, im Sportpalast: Menschenmassen ringsum, auf allen Galerien, Menschenmassen im Saal. Und noch immer kein Ende. Acht kommt erst der rote Wedding, nach zweifelhaftem Zummarsch. Und dann, zum Schluß: der Einmarsch der Roten und Transparente. Unübersehbar marschieren der lebendige rote Strom durch die dichtgedrängten jubelnden Massen.

So wurde der 12. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands eröffnet!

Ein Parteitag der Massen, ein Parteitag, dessen erster Akt schon betrauerte, daß hier die Partei des deutschen Proletariats ihre höchste Körperlichkeit verammelt, um Rückschau zu halten und den neuen Weg zu weisen, den sie und mit ihr die proletarischen Massen beschreiten werden. Ein Parteitag, dessen erster Akt schon feststellte, daß unsere Partei, die unsere Partei ein Recht hat, sich auf ihrem Kongress und in der beginnenden Periode ihrer Arbeit das fest umrissene Ziel der Eroberung der proletarischen Mehrheit zu stellen.

Aber nicht nur ein Parteitag der Massen. Vor allem auch ein Parteitag der revolutionären Entschlossenheit, des festen, unerschütterlichen, heldenmütigen Kampfwillens, mit dem die Führer des deutschen Proletariats, die KPD, an der Spitze der kampfbereiten Arbeiterklasse marschieren!

Der Geist, der Sonnabend im Sportpalast 15000 Herzen, 15000 Sinne befehlte wie ein Herz und ein Hirn, der diese Masse von Tausenden und aber Tausenden zusammenschweißte zu dem höchsten, leidenschaftlichen Bekenntnis der Treue zur proletarischen Revolution, der Treue zur Partei des Volkswillens und zur Weltpartei der Kommunistischen Internationale — dieser Geist ist unbesiegt!

Wir marschieren! Der 12. Parteitag, begrüßt von den heißen Kampfgesängen des roten Berlin, wird seine Arbeiten im vollen Bewußtsein der gewaltigen geschichtlichen Verantwortung durchführen, die auf dem deutschen Proletariat und seiner Führer, der Kommunistischen Partei Deutschlands, ruht. Der 12. Parteitag, tagend in einer Periode, in der bei den Massen der Wille zum Arbeitseinsatz für die Herrschaft des Sozialismus, für die proletarische Diktatur wächst, wird den vorwärtsdrängenden Massen des deutschen Proletariats das Rüstzeug für ihren Kampf liefern.

Während die Parteien der Bourgeoisie und die Partei des Sozialfaschismus und Sozialimperialismus zerfallen sind vom Geist der Zerlegung, bedroht sind von der zunehmenden Revolution ihrer werftätigen Anhängermassen, — verammelt sich hier der Parteitag der einzigen Partei des deutschen Proletariats im Zeichen der täglich wachsenden Sympathien des täglich wachsenden Vertrauens der breitesten Massen der arbeitenden Bevölkerung. Der geistige Massenmarsch des roten Berlin, die gewaltige Eröffnungsfundgebung zu Ehren des 12. Parteitages waren der beste Beweis für den Vormarsch der KPD im Kampf um die Eroberung des Proletariats!

Der 12. Parteitag wird die stolzen Erwartungen, die die revolutionäre Avantgarde der deutschen Proleten in seine Arbeit legt, in vollem Maße erfüllen. Er wird ein Parteitag der politischen wirtlichen Sammlung, ein Parteitag der revolutionären Vorbereitung zum Entschlußkampf, er wird ein wichtiger und entscheidender Schritt vorwärts sein auf dem Wege zur proletarischen Revolution, zur Errichtung Sowjetdeutschlands!

Der rote Wedding marschiert „Links, links, links...“

Die großen Massen des Berliner Arbeiterviertels im Norden sind wieder auf der Straße. Betriebe und Delegationen mit Fahnen von „Kopplung u. Thomas“, „Birchow-Krankenhaus“, „Kopplungsbau“ usw. nehmen an der Demonstration teil. Aus den Häusern winken proletarische rote Fahnen hängen aus den Fenstern. Und dann kommen die ohne Fäden in Hemden, Koppelschlösser und Haarschneidemaschinen.

In der Leipziger Straße wird eine Fahne des KAPB beschlagnahmt, weil eine Faust drauf ist. Das wird die Millionen lebende Faust nicht abhalten, ihre Pflicht zu tun. „Nieder mit dem Verbot der roten Fahne!“ — „Wir sind die Massen des Proletariats und doch nicht zu verbieten!“ leuchteten quer über den Köpfen breite Transparente.

„Rot Front!“ schallte es aus den Wohnungen hinunter auf die Straße. Die Schupo wird nervös. — „Unser Sohn ist von der Schupo erschossen — pflü, pflü...“ — „Links, links...“

Tausende marschieren aus dem Wedding in geschlossenen Reihen über das Pfaffen. In der Lindenstraße prallen die „Nieder!“ und „Pflü!“-Rufe gegen das „Vormärts“-Gebäude. — Der KAPB lebt! Die Kommunistische Partei marschiert! Sie wird auf den Straßen begrüßt von den jubelnden Werftägigen des roten Arbeiter-Berlins.

Erster Verhandlungstag des roten Generalstabs

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Berlin, den 9. Juni 1929.

War die revolutionäre Kundgebung am Sonnabend von der begeisterten Sympathie der arbeitenden Massen Berlins getragen, so fand der 1. Verhandlungstag des 12. Parteitages im Zeichen der weltumspannenden geschlossenen Einheit der Kommunistischen Internationale und der intigen Verbundenheit des deutschen Proletariats im Reiche mit seiner Partei, der KPD.

Am Sonnabend dem 9. Juni wurden im roten Wedding in den Pharusälen die Verhandlungen des 12. Parteitages durch die Ansprache des Gen. Wilhelm Pieck eröffnet. Gen. Pieck erinnerte an den unvergeßlichen Massenmarsch und an die Kienfundgebung im Sportpalast. Der jubelnde Empfang, den die Berliner Arbeiterschaft dem Parteitag bereitet, ist der beste Beweis für das Kampfbündnis zwischen der Berliner Arbeiterschaft und der KPD. Angsterfüllt betrachteten Bourgeoisie und SPD den gewaltigen Einfluß der Kommunistischen Partei. Ihre Angst drückt sich in dem Geschwätz über den Zerfall, in der durch das Lügenmaterial der Renegaten gesteigerten Verleumdungsheke des Vorwärts und der bürgerlichen Presse und in den Terrormaßnahmen des Klassenfeindes gegen die revolutionäre Vorhut aus. Dem Bündnis der Bourgeoisie, der SPD und den Renegaten setzen wir das Kampfbündnis der arbeitenden Massen entgegen, die sich unter Führung der KPD zusammenschließen, um den Kampf gegen den imperialistischen Krieg, gegen Ausbeutung und gegen Sozialfaschismus bis zum Sieg des Proletariats zu führen. Genosse Pieck gedenkt der 30 Toten, die in den Weltkriegern des sozialdemokratischen Polizeiangriffes auf die Arbeiterschaft zum Opfer fielen.

Die Delegierten erheben sich zu Ehren der Gefallenen.

An Margies und die anderen Proletarier, die in den Kerzern der Klassenjustiz schmachten, werden Kampfesworte der Solidarität gerichtet.

Nach der einstimmig erfolgten Wahl des Präsidiums, in das die Genossen Thälmann, Kemme, Hedert und Pieck und eine Reihe von Vertretern der Bezirke gewählt wurden und der Wahl der Kommissionen erhielten die Vertreter der ausländischen Bruderparteien das Wort.

In das Ehrenpräsidium wurden die Genossen Stalin, Molotow, Kuusine und Losowski gewählt, deren Wahl mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, außerdem eingeferkerte ausländische und deutsche Genossen.

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Delegierten und die anwesenden Gäste den Ausführungen der Vertreter der Kommunistischen Parteien Polens, Belgiens, Italiens, der Tschechoslowakei und Österreichs. Der Vertreter der Kommunisti-

chen Partei Bolens zeigte die drohende Gefahr des Krieges gegen die Sowjetunion auf und unterstrich die Bedeutung des Bündnisses der deutschen und polnischen resolutionären Arbeiterschaft im gemeinsamen Kampf gegen den imperialistischen Krieg. Der Vertreter der Kommunistischen Partei Italiens zeigte die verräterische Rolle, die die italienische Sozialdemokratie im Kampfe gegen den Faschismus gespielt hat, in ihrer internationalen Bedeutung auf. In allen Begrüßungsreden kam die Solidarität des internationalen revolutionären Proletariats mit der KPD in ihrem Kampfe gegen Bourgeoisie und Reformismus, wie auch in ihrem Kampfe gegen das Liquidatorium und verzöhnliche Abwechslungen von der Linie des 6. Weltkongresses zum Ausdruck.

Praktische Solidarität den ausgesperrten Textilarbeitern!

Der Parteitag richtete Begrüßungstelegramme an die Kommintern, an die KP der Sowjetunion, an die ausgesperrten Textilarbeiter in Schlesien, zu deren Gunsten eine Sammlung vorgenommen wurde, und an die politischen Gefangenen.

Unter den Begrüßungsreden waren die Ansprachen der Delegationen der Hamburger Werften, der revolutionären Hafenarbeiter Stettins und des Landeserwerbslosenausschusses Sagens bemerkenswert, in dessen Namen der sozialdemokratische Arbeiter Müller den 12. Parteitag begrüßte. Begrüßungstelegramme, die von Betriebszellen, Betriebsbelegungsversammlungen, Massenorganisationen usw. aus dem Reich an den Parteitag gerichtet wurden, rundeten das Bild des ersten Verhandlungstages ab.

Heute Montag werden die politischen Beratungen durch das Referat des Gen. Thälmann über die politische Lage und die Aufgaben der Partei eröffnet.

Nachmittags fuhren die Parteitagdelegierten in Lastautos, die mit roten Fahnen und Transparenten geschmückt waren, nach Friedrichsfelde, um an den Gräbern der revolutionären Opfer,

an den Gräbern von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg,

an den Gräbern der Opfer der Maitage, Kränze niederzulegen. Gen. Pieck leistete für die Parteitagdelegierten hier den Schwur, den die Berliner Arbeiter alljährlich an diesen Gräbern ablegen, die Toten zu rächen durch den Sturz der Bourgeoisie und den Sieg des Proletariats. Für die auswärtigen Delegierten sprach Gen. Grube (Hamburg). Auf der Hin- und Rückfahrt wurden die Parteitagdelegierten von den Arbeitern auf den Straßen und aus den Fenstern freudig begrüßt. Immer wieder dröhnten die Kampfgrüße „Rot Front!“ Besonders stürmisch war die Begrüßung, als der Zug auf der Rückfahrt die Köpferstraße im roten Wedding passierte. Buchstäblich aus jedem Fenster grühten rote Fahnen, und wuchtig schallte der Gehang der Internationale in dieser historischen Straße der Kämpfe.

Polizeiprovokationen

im 17. Bezirk. Ehe sich der Zug des 17. Verwaltungsbezirks in Bewegung setzte, sorgte ein Schupohauptmann für Verstärkung des Zuges indem er die Schalmelienkapelle des Spezialartells Sparta verhaften ließ. Ein Zwischenfall ereignete sich am Küstriner Platz, weil die Schupo nur die Schalmelienblätter verhaftet hatte, blieben die Pante und ein Tambour im Zuge. Der Pautenschläger schlug den Tritt, worauf einige Schupos einen Jugendgenossen verhafteten.

Auch in Neutölln provozierte die Polizei. Von der Schillerpromenade in Neutölln lehte sich ein mächtiger Zug in Bewegung. Partei, Sportler, Kommunistische Jugend, Jung-Spartakusbund, KAPB und andere Organisationen formierten sich zum Zuge. Gleich nach dem Abmarsch wurden zwei Kapellen verhaftet.

In den Straßen fanden die Arbeiter wie die Mauern und grühten mit geballten Fäusten und Rot-Front-Rufen. Immer mehr schlossen sich dem Zuge an. Die Polizei ging äußerst provokatorisch vor. Am Hermannsplatz verbot ein holländischer Leutnant das Singen des Leunalliedes, worauf eine mächtige Empörung der umstehenden Karstadt-Arbeiter mit lauten Rufen das Verhalten des Offiziers brandmarkte. Beim Durchmarsch der Gneisenaustraße wurde ein 14jähriger Junge verhaftet.

Verhaftung von Arbeiterportieren

Im Verlauf der gestrigen Demonstration wurden 20 Arbeiterportier aus Ost-Glienitz, die ihre Kapelle bei sich führten, von der Polizei ohne jeden Grund verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Grund des berüchtigten Gneisenau-Erlasses, wonach jede Versammlung, die in dem Bezirk lebt, für aus Mitteln-

bern des verbotenen KAPB zusammenzuziehen, sofort fortzunehmen ist. Trotz ihres Protestes, daß es sich um eine Arbeiterportierorganisation handelt, wurden die 20 Sportler in der brutalsten Weise durch die Polizei auf die Polizeiwache Oberhönweide transportiert.

Starker Aufmarsch in Charlottenburg

Die Charlottenburger Arbeiter versammelten sich am Am Großen Massen waren dem Ruf der Kommunistischen Partei gefolgt. Zahlreiche rote Fahnen, sehr viele Transparente zeigten davon, daß die Kampfkraft der Berliner Arbeiterschaft ungedrohen ist. Grotest war die Haltung des bürgerlichen Publikums am Kurfürstendamm, das seinen Augen kaum trauen wollte, als die mächtigen Züge mit ihren zahlreichen roten Fahnen diese Hauptverkehrsstraße der Bourgeoisie überquerten.

Mit dem 1. Bezirk. Lange vor der festgesetzten Zeit sammelten sich die Arbeiter auf dem Wilkomplatz, um sich der Demonstration nach dem Sportsplatz anzuschließen. Ein dreifaches „Rot Front!“ brauste über den weiten Platz. Und dann setzte sich der riesige Zug unter Gehang resolutionärer Lieder in Bewegung.

Stürmisch begrüßt wurde eine unter Mitführung eines Transparentes marschierende Landarbeiterdelegation des Gutes Friedrichsfelde.

Der 6. Bezirk

Die Demonstration des 6. Bezirks war äußerst stark. Zahlreiche Transparente wurden mitgeführt. An der Ecke Gneisenau und Kelle-Killanc-Strasse verhaftete die Schupo zwei Arbeiter, die ein Transparent mit der Aufschrift „Kein Arbeiter darf die Morde von Börgel“. Deshalb heraus aus der Börgel-Strasse!

Die Riefentundgebung im Sportpalast

Berlins Arbeiter stehen zur Kommunistischen Partei

Nachdem eine Schöneberger und eine Charlottenburger Kasse revolutionäre Marschlieder gespielt hatten, nach dem Gesang der „Internationale“, nach dem begeisterten „Rot-Front!“-Rufen der 15.000 erschienenen Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins erfolgte unter lärmlichen Handklopfen und Beifallsrufen der Kundeneinmischung.

Wie ein Mann erbebt sich die Masse und brandender Beifallsturm geht durch den riesigen Saal.

An der Spitze des Zuges 3 Genossen der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg. Hinter ihnen Fahnen und immer wieder rote Fahnen! Darzwischen die Schilder verschiedener Betriebs-, Gewerkschafts- und Erwerbslosenorganisationen, sowie Propaganda-Plakate mit wirkungsvollen Parolen.

Dann marschiert der Jung-SPD-Ausschuss herein, vom Jubel der 15.000 umhüllt. Dann die Kommunistische Jugend, die ein Plakat mit der Aufschrift „Berliner Jungproletariat beschließt den Generalstreik der deutschen Revolution!“ mit sich führt. Unter den Klängen einer Musikkapelle nahmen die Kundendelegierten auf und vor der Bühne Aufstellung.

Dann nahm Gen. Ried das Wort zu seiner Begrüßungsansprache.

Der 12. Parteitag der KPD ist hiermit eröffnet. (Ungeheurer Beifall.) Im Namen der Berlin-Brandenburger Organisation der KPD begrüßt ich die Delegierten des Parteitages, die in- und ausländischen Gäste sowie die Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen. Ich fordere euch auf, mit mir der Ehrenpflicht zu gedenken, derer zu gedenken, die in der Zwischenzeit aus unseren Reihen gerufen wurden. Wir gedenken insbesondere der Wolltoren (die Verammelten erbeben sich von ihren Plätzen). Diese Arbeitermorde fallen in das Schuldkonto der SPD. Wir gedenken der Ermordeten mit dem entschlossenen Willen, die Wolltoren nicht als bisher für den Kampf gegen die Bourgeoisie, für den Kampf gegen die SPD zu organisieren bis zu ihrem endgültigen Sturz und zum Siege der Revolution. Die Delegierten des Parteitages werden morgen zu den Gräbern der Opfer demobilisieren.

Wir gedenken heute auch des ermordeten Führers Eugen Levine, der am 5. Juni 1939 von dem bayerischen Standgericht erschossen wurde. Auch er war ein Opfer des Klassenverrats der SPD.

Es war kein politisches Hochwasser, das die SPD zur Verleugnung ihres Parteizweckes veranlaßt hat, es waren die politischen Kämpfe der Weltlage in Berlin, die diese Wendung nötig machten. Die Angst der SPD vor dem herrschenden Vorkampf der Kommunistischen Partei, unter großen Erfolge bei den Betriebswahlen waren die wirklichen Ursachen zu dem Demonstrationsstreik, zu dem Vorgehen des Schlechters Jörgelbel gegen die demokratisierende Berliner Proletariat. Bei den kommenden Abgeordnetenwahlen haben wir uns zum Ziele gesetzt, die SPD rein zu schlagen.

Auch heute abend hat Jörgelbel keine Provokationen wieder forgesetzt. (Stürmische Beifallsrufe.) In Berlin wurden 2 Kapellen verhaftet, auch zahlreiche Verhaftungen von Arbeitern, die einzelne Stücke ihrer Rot-Front-Bundeskleidung trugen, wurden vorgenommen. Die Berliner Arbeiterklasse hat den Kampf aufgenommen; unsere Stärke liegt in den Betrieben, in den Massen der verkümmerten Frauen und Jugendlichen. Es gilt zu rufen im Kampf gegen den Sozialfaschismus, dessen Hauptstütze in Berlin geschlagen werden wird. Wir begrüßen den Parteitag mit dem Bundesrat des verbotenen KPD, mit einem dreifachen „Rot-Front!“

Die 15.000 erhoben sich spontan von ihren Plätzen, und ihre emporendsten Rufe, ihr donnerndes „Rot-Front!“ gab den unerschütterlichen Willen kund, unter den Fahnen der Kommunistischen Partei für die Sache des Proletariats zu kämpfen.

Hierauf rezitierte Gen. Bringolf die Rede Eugen Levines vor dem Münchner Standgericht.

Genosse Hedert begrüßt

mit warmem Beifall empfangen, im Auftrag der Kommunistischen Partei Deutschlands die erschienenen. Er erklärt: Wir haben den Parteitag nach dem roten Wedding verlegt, um die Verbundenheit mit dem kämpfenden Proletariat zu dokumentieren. Der rote Wedding, in dem in den Maitagen Arbeiterblut floß, ist der beste Plan dafür, wo wir unsere Waffen gegen die Feinde der Arbeiterklasse schmieden können. Den Verfolgungen der Gewerkschaft, Jörgelbel und Co. zum Trotz marschiert die Kommunistische Partei vorwärts. In ihrem Vorkampf ist sie durch feineren Terror aufzuhalten. Die Beschüsse des 6. Weltkongresses, die vor allem auf die Verschärfung der Kriegsgesetze hinweisen, haben durch die Ereignisse der letzten Woche eine ernste Bestätigung erfahren. Gleichzeitig aber rollt eine neue revolutionäre Welle in allen Ländern herauf. Streiks und Demonstrationen in Europa, Amerika, China und Japan sind die typischen Kennzeichen dafür. In dieser Situation sind die sozialdemokratischen Führer wie immer die treuesten Helfer der gefährdeten Bourgeoisie. Wir sagen offen: Nur die Arbeiterrevolution kann uns vorwärtsbringen und den Klassenfeind endgültig schlagen! Wir werden auf unserem Parteitag strenge Selbstkritik üben. Aus

den gemachten Fehlern muß das gesamte Proletariat lernen. Im Gegensatz zu Magdeburg werden auf unserem Parteitag keine Minister, keine Parteipräsidenten und Staatsräte, vertreten sein. Aber dafür werden die Arbeiter aus den Betrieben, die Frauen und Jugendlichen erscheinen. Auf unserem Parteitag wird der Charakter des Proletariats 100prozentig bestimmen. In Magdeburg dagegen war nicht ein einziger Vertreter des Proletariats zu finden. Im Vordergrund der Arbeit des Parteitages wird der Kampf gegen imperialistische Angriffe auf die Sowjetunion stehen. Unter Vaterland ist die Sowjetunion. Der Parteitag hat die Aufgabe, die Waffen zu schmieden für die Verteidigung der Sowjetunion. Darüber hinaus aber heißt es über Mittel und Wege beraten, die es ermöglichen, in Deutschland die Befreiung der Arbeiter durchzuführen und die deutsche Sowjetrepublik aufzurichten. (Beifälliger Beifall.)

Sodann begrüßt, mit kühnem Beifall empfangen, ein Vertreter der Landarbeiter der kommunistischen Partei. Als Zeichen der Verbundenheit überreicht er dem Genossen Ried eine Sichel. Nach ihm übermittelt im Auftrag des Zentralkomitees unserer englischen Bruderpartei, Gen. Kallit, Kampfgrüße unserer englischen Genossen.

Parallelversammlung auf dem Winterfeldplatz

Da bereits kurz nach Beginn der Sportplatz überfüllt war, konnten Tausende keinen Einlass mehr finden. Auf dem Winterfeldplatz mußte eine Parallelversammlung abgehalten werden.

Der größte Schuft im ganzen Land . . .

Von der SPD-Volkswacht denunziert

Wie unser Bruderblatt, das „Ruhr-Echo“, mitteilt, wurde am 5. Juni der Redakteur des „Ruhr-Echo“, Essen, Genosse Alexander Abusch (der unter dem Schriftstellernamen Ernst Reinhardt bekannt ist) verhaftet. Trotzdem sein einziges „Verbrechen“ darin besteht, daß er Mitarbeiter einer revolutionären Tageszeitung ist, wurde er wie ein Schwerverbrecher behandelt. Nicht einmal eine Verurteilung seiner Angehörigen von seiner Verhaftung wurde zugelassen, und ein Besuch des Rechtsanwaltes durfte erst am dritten Tage nach der Verhaftung erfolgen. Diese Verhaftung erfolgte auf einen Vink der sozialdemokratischen Elitäre „Volkswacht“ hin, die in der Mittwochs Ausgabe der Vorwoche Genossen Abusch als „neuen Redakteur des „Ruhr-Echo“ unter dem Schriftstellernamen Reinhardt“ der Polizei denunzierte.

Vielmer Fall, der die schändliche Rolle der SPD-Presse beweist, die sich als Denunziator im Dienste der Geheimpolizei betätigt, muß die SPD-Arbeiter veranlassen, daß sie sich mit Abbruch von einer derartigen Partei und Schmutzpresse abwenden.

Lothipfel als Helfer Seberings beim Parteiverbot

Unser hannoversches Bruderblatt, die Neue Arbeiterzeitung, meldet aus Kassel, daß sich seit einigen Tagen bezahlte Subjekte an SPD-Mitglieder und ehemalige KPD-Kameraden heranzumachen und ihnen Waffen anbieten. Hier Genossen melden: dieses der Bezirksleitung der KPD. Es ist offensichtlich, daß durch derartige Methoden die Grundlage für das von Severing und Geheimpolizei geplante Parteiverbot mit der Begründung ge-

„Die KPD“

Organ des Zentralkomitees der KPD zum 12. Parteitag in Berlin wird während des Parteitages täglich erscheinen. Für 70 Pfennig einen ausführlichen Parteitag-Bericht! Die Zeitung muß sofort bestellt werden bei dem Zentralkomitee der KPD, Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28, Agitprop-Abteilung. Betrag im voraus einsenden (in Briefmarken oder auf Postcheckkonto Wilhelm Ried, Berlin Nr. 102 254). Einzelbestellungen 7 Zeitungen 70 Pfennig. Sammelbestellungen durch Parteiorganisationen von 20 Exemplaren an werden auf 50 Pfennig für 7 Parteitagzeitungen ermäßigt. Genossen! Nutzt diese Gelegenheit aus!

Öffentliche Sitzung des Maiausschusses im Großen Schauspielhaus, Berlin



Zeugenernennung eines jugendlichen Arbeiters, Bleimeier, durch den Vorsitzenden des Maiausschusses. Bleimeier wurde am 1. Mai ohne vorherige Warnung vom Kabe heruntergeschossen. Er erhielt einen Schuß in den Rücken.

Der Vorkampf „begrüßt“ den Parteitag der KPD

Der Abend-Vorkampf vom Sonnabend beschäftigte sich mit dreipoliger richtiger Aufmachung mit dem 12. Parteitag der KPD. Zur Erörterung zitieren wir, was er über die Kommunistische Partei und ihren Parteitag zu sagen hat, menschen auszugeweiht:

„Kein Parteitag offener Selbstkritik, wie es wäre, „Kommunistische Partei befindet sich, wie immer, nach wie in einem Spaltungsprozess.“

„Nirgends mehr Opportunismus als gerade in dieser Partei.“

„Kein geistiges Eigenleben.“
„Völlige Unselbständigkeit.“
„Küdenmüdigung zum Faschismus.“
„Hirngepinkel.“
„Kollabierendes Niaso.“
„Kollabierende Ohnmacht.“
„Kollabierende Verwirrung.“
„Ohnmacht nach lächerlicher Aufpluierung.“
„Kreischende Impotenz.“

Diese Blütenlese in einem Artikel mag genügen. Der einzige „Gedanke“, der den armeneligen Federwucherer in der Parteipresse noch eingeleitet ist, ist der, die KPD anzufassen, weil sie ihren Parteitag mit einer Demonstration im Sportpalast eröffnet, obwohl die Polizei der KPDspitze und Arbeitermörder:

„Trotz der von ihnen verübten Verbrechen dürfen die Kommunisten auch heute schon wieder für ihre sogenannten Ideen werden . . . Wäre Deutschland wirklich „faschistisch“, so ginge es ihnen erheblich schlechter.“
Ein kleiner Wink an Severing und Geheimpolizei, eine Heuler-Kumperei mehr — was spielt das für die Redakteure des „Ruhr-Echo“ Blättchens noch für eine Kasse?!

schaffen werden soll, die KPD saufe Waffen, um den hemmenden Zustand vorzubereiten.

Die Parteigenossen müssen den schändlichen Plan der Sozialfaschisten durchkreuzen, indem sie die Waffen andienenden Abhängigkeiten als Provokation und Falsch entlarren.

Die täglichen Lügen der Stampfer-Brandler-Nachrichten-Agenten

Nachdem die SPD-Presse vor einigen Tagen die Schwindelmeldung des Urbahns-Revolverblättchens in großer Aufmachung nachgedruckt hat, wonach der Genosse Thälmann „festgesetzt“ worden sei, bringt jetzt der Vorkampf und die SPD-Presse in derselben Aufmachung die „Information“ des Urbahns-Blättchens, „daß Thälmann mit allen Volkswächtern und neu gefaßt im Karl-Viebluchthaus zurückgeführt sei.“ Daran schließen sich einige alberne Schwindelmeldungen über angebliche Abfegungen und Neubefegungen im Polizeibureau des KPD. Es ist überflüssig noch einmal festzustellen, daß sämtliche angeblichen Informationen der Urbahns-Kanäle von A bis Z erlogen und erfunden sind. Jeder denkende Arbeiter wird diese, wenn er einige solche Berichte gelesen hat, selbst feststellen können, und sich mit Wut und Verachtung von diesen politischen „Kampfmethoden“ der Sozialdemokratie abwenden, die nichts anderes als verzweifelt und vergebliche Versuche darstellen, den Vorkampf unserer Partei durch Diskreditierung der Führung aufzuhalten.

Die kommunistische Presse soll kaltgestellt werden

Ein neues Schandurteil gegen die badische Arbeiterzeitung. Nachdem der ehemalige Redakteur der Arbeiterzeitung, Genosse Langner, am 5. Mai vormittags vom Mannheimer Schurgericht zu 8 Wochen Gefängnis verurteilt wurde, weil er es gewagt hatte, ein früheres Klassenurteil über Genossen Heymann in unserer Presse zu brandmarken, erfolgte am folgenden Tage, nachmittags, ein weiteres Schandurteil gegen den Redakteur Genossen Heymann wegen „Beleidigung eines Schurgerichts.“

Heymann hatte in der KPD eine bürgerliche Freiheitsmeldung über einen Konstanzer Gerichtsentcheid veröffentlicht und dazu eine scharfe Kritik über die badische Klassenjustiz gebracht. Der Oberstaatsanwalt beantragte auch in der Nachmittagsverhandlung eine Freiheitsstrafe mit der Begründung, daß man gegen Kommunisten mit Geldstrafen nicht mehr auskomme, und dann ebenfalls, wie bei dem Genossen Langner, auf 8 Wochen Gefängnis.

Die ungeheuerlichen Urteile der Klassenjustiz gegen die revolutionäre Presse müssen die Arbeiterklasse zur gesteigerten Presse- und Parteierwerbungen anfeuern.

Riefenblamage des badischen SPD-Innenministers

Bekanntlich hat der badische Innenminister Kemmel gleichzeitig mit dem Verbot des KPD auch den Roten Frauen- und Mädchenbund verboten. Er begründete es mit der Behauptung, der KPD betreibe Schmutz- und Wehrsport und würde in Tag- und Nachtausmärschen exerziermäßig geküßt. Dieser Schwindel war so hahnnebüchsen, daß sich Kemmel gezwungen sah, in einem Schreiben mitzutellen, der KPD solle, sofern nicht in Einzelfälle (!) der KPD für seine organisatorische Verbindung mit dem Rotfrontkämpferbund erbracht werden kann, nicht unter das Verbot des Roten Frontkämpferbundes. Die beschlagnahmten Gegenstände des KPD seien deshalb, weil (!) sie nicht etwa aus anderen (!) Gründen der Eingekerkerten unterliegen, unverzüglich zurückzugeben. Die Arbeiterfrauen und Arbeitermädchen müssen nun erst recht die Reihen des KPD stärken.

Drei Tote bei einem Flugzeugabsturz in Carolina

In London. Ueber dem Flugplatz von Wilmington im nördlichen Carolina stürzte am Sonnabend ein General-Gesellschafts-Flugzeug aus einer Höhe von 150 Metern ab. Der Führer, Oberst Hambleton, der drei panamerikanischen Luftfahrtschüler an Bord hatte, und seine beiden Mitreisenden, von der Handen und aus dem Flugzeug, wurden getötet. Das Flugzeug, das sich von Baltimore nach Wilmington unterwegs befand, war im Begriff zu landen, als es sich plötzlich überschlug und der Führer die Gewalt über den Apparat verlor.

Schwerer Karussellunfall

Karibor. Am 8. Juni verunglückten insgesamt 14 Personen durch eine Schwanengondel eines Karussells, die sich in voller Fahrt gelöst hatte und in die Zuschauermenge stürzte. Zwei Kinder und vier Erwachsene sind schwer verletzt.

Tagtäglich Eisenbahnunfälle

Am Sonntag früh, den 9. Juni, entgleite bei der Einfahrt auf dem Oberen Bahnhof in Karlsruhe ein Zug, der auf dem 28. Juli 1939 verunglückte. Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion konnte die Ursache des Unfalls „nicht festgestellt“ werden.

Nach Paris — die Antifaschistenfront marschiert

Der „Rotmaris“ propagiert deutsch-französisches Bündnis

Der Abschluß der Sachverständigenkonferenz in Paris läßt die Regierungspresse, einschließlich der gesamten sozialdemokratischen Blätter, in hellen Jubel über diesen „Erfolg sozialdemokratischer Außenpolitik“ ausbrechen. Man hebt überall die finanziellen Vorteile hervor, die der Young-Plan gegenüber dem Dawes-Plan für Deutschland bietet, läßt aber nur undeutlich die politischen Hintergründe hervortreten, die die Einigung in Paris zur Grundlage hatten, nämlich: die Einziehung Deutschlands in die Einheitsfront des Weltimperialismus gegen die Sowjetunion. Im Danktelegramm des Reichsfanzlers Müller an die deutsche Delegation wird dies immerhin deutlich angedeutet in der Wendung: „Ihre vom höchsten Verantwortungsgefühl gegenüber dem deutschen Volke getragenen Bemühungen mögen uns helfen, die politischen Ziele zu erreichen (!), die neben der Bewirkung der in Paris gefundenen Lösung erst eine wahre und dauernde Befriedung Europas gewährleisten.“

Das sozialdemokratische Zentral- und Regierungsorgan, der „Vorwärts“, ist noch etwas deutlicher. Er schreibt zum Abschluß in Paris u. a.:

„Das Ergebnis von Paris bedeutet einen Schritt vorwärts. . . Und nach Hinweis auf die notwendige Räumung des Rheinlandes und der Saar, erst nach Erledigung dieser Kriegsstreife wird die Bahn wirklich frei für eine Politik der Friedenssicherung durch ein dauerndes Zusammenwirken Deutschlands und Frankreichs (!). Für die Freunde dieser Politik in Frankreich wird jetzt bald die entscheidende Stunde schlagen (!). Die deutsche Sozialdemokratie hat sich vom Tage des Kriegsendes an zu dem Gedanken bekannt, daß die Welt von einer Wiederholung einer solchen Katastrophe nur durch die Schaffung eines Verhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland geschützt werden kann, das für alle Zeit einen Konflikt zwischen den beiden Völkern ausschließt.“

Nach immer haben die sozialdemokratischen Führer und Gleiters seit ihrer aktiven sozialimperialistischen Politik der Bourgeoisie mit Friedensphrasen die Vorbereitung des imperialistischen Krieges zu vertuschen versucht. Das vom „Vorwärts“ propagierte deutsch-französisches Bündnis als unmittelbare Folge des Abschlusses in Paris unterstreicht nur den anti-

sozialistischen Charakter dieser Konferenz und der dort beschlossenen antilowenistischen Pläne. Herr Reichsler, der Kollaborationsindustrielle und Finanzier des Jungdeutschen Ordens und eifrigster Förderer des deutsch-französischen Bündnisses zur Bewahrung der Sowjetunion, wird sich über den „Vorwärts“ und die sozialfaschistische Führereliquie sehr freuen.

Öffentliche Sitzung des Maiausschusses im Großen Schauspielhaus, Berlin



Zeugenernennung eines jugendlichen Arbeiters, Bleimeier, durch den Vorsitzenden des Maiausschusses. Bleimeier wurde am 1. Mai ohne vorherige Warnung vom Kabe heruntergeschossen. Er erhielt einen Schuß in den Rücken.

Der Kampf der sächsischen Erwerbslosen gegen das „Sofort-Programm“

Am 6. Juni traten die Vertreter der sächsischen Erwerbslosen und Notstandsarbeiter zu einer Landtagsversammlung in Dresden zusammen, um Stellung gegen das „Sofort-Programm“ zu nehmen.

Genosse M. Schneider, Dresden, behandelte das Kampfprogramm der Vereinten Arbeitgeber-Organisationen und wies darauf hin, daß die Reichsregierung unter Führung der SPD beabsichtigt, dieses Programm rückwärtslos durchzuführen.

- Zur Vorbereitung und Führung des Kampfes müssen: 1. auf allen Hauptplätzen, in Betrieben und Stempelstellen Versammlungen stattfinden, die Stellung nehmen für Kampfmaßnahmen gegen das Schandgesetz;

Alle Teilnehmer sollten sich hinter die Ausführungen des Referenten, folgende Forderungen an den Sächsischen Landtag wurden einstimmig angenommen:

- 1. die Durchführung des „Sofort-Programms“ ist mit allen Mitteln zu bekämpfen; 2. zum Bau von Arbeiterwohnungen, Flugregulierungen und anderen Maßnahmen erforderliche Mittel zur Verfügung zu stellen;

Die Delegierten beschloßen, Kommissionen an die Landtagsfraktionen der SPD, USP und an die Nationalsozialisten zu schicken und dort diese Forderungen zu unterbreiten.

Diese Konferenz zeigt, daß die Arbeiterklasse den Kampf gegen diese Verschlechterungen aufnimmt. In einer Reihe von Reichstagskommissionen wurden Zustimmungsvotum angenommen, in denen die Kampfbereitschaft zur gegenseitigen Durchführung dieser Konferenz angenommen wurde.

Keine Bange - die SPD-Führer fuscheln

Der volksparteiliche Berliner Börsen-Courier veröffentlicht einen Leitartikel zur Rede Curtius und mahnt die SPD-Führer zur Einsicht bezüglich des notwendigen Abbaues der Erwerbslosenversicherung.

„Die stärkste deutsche Partei verdient den Vorwurf nicht, daß sie den Mitregierenden nichts zugestehen (...), den Blick gerade vermissen lasse; ihre Führer haben in Magdeburg Mühe genug gehabt, sich gegen die entgegengesetzte Anklage, der Gleichgültigkeit gegen die großen Partei- und Klassenziele, des beamteten Opportunismus zu wehren.“

Aber die volksparteilichen Koalitionsbrüder wissen die Müller-Severing und Wels richtig einzuschätzen, und so fährt der Berliner Börsen-Courier fort:

„Aber, wolle man nicht auf das Mitregieren verzichten, so fände man den Koalitionsgegner nicht nur dies und jenes zugestehen, sondern müsse zu einem Entschluß kommen. Die stärkste Partei muß sich entscheiden. Es ist auf die Dauer unmöglich, daß sie, sei es auch nur in einer Einzelfrage, auch die sächsischen Notwendigkeiten dem Bedürfnis der Wählerpolitik unterstellt.“

Das ist deutlich, man weiß, was man verlangen kann. Und die volksparteilichen Koalitionsbrüder werden sich nicht täuschen.

Eine Frucht des reformistischen Verrats Die Verbindlichkeitserklärung in der Weißglasindustrie

Während die Glasarbeiter zur Aufnahme des Kampfes rüsteten, erfolgte die Verbindlichkeitserklärung jenes Hungerstreikschlüssels, den der reformistische Gauleiter Erler noch vor wenigen Tagen in schwungvollen Worten ablehnte.

Die Verbindlichkeitserklärung zwingt den Glasarbeitern Löhne auf, die in trübseligem Mißverhältnis zu den gegenwärtigen Lebenshaltungskosten stehen. Ziehen wir aber in Betracht, daß durch neuen Zollwucher und neue Massenkütern die Preise für die Lebensmittel unaufhörlich steigen werden, dann müssen wir den Schluß ziehen, daß die Glasarbeiter durch den Schiedsspruch zu einer im raschen Tempo vorwärtschreitenden Verelendung verurteilt sind, wenn sie nicht, trotz der Verbindlichkeitserklärung, in den Streik treten.

Durch die Verbindlichkeitserklärung hat der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister Wiffell den Lohnabbaugekläften vollste Rechnung getragen. Sie eröffnen den Kampf mit dem offen eingestandenen Ziel, einen 5- bis 7%prozentigen Lohnabbau durchzuführen. Die Löhne in der Glasindustrie, die schon bisher äußerst niedrig waren, sollten weiter beschneit werden. Durch gleichzeitig erfolgende härtere Antireformmaßnahmen sollte der Profit der Glasindustriellen beträchtlich gesteigert werden. Einige Zahlen mögen beweisen, was für elende Lohnverhältnisse die Glasarbeiter bisher ertragen mußten.

Die Unternehmer, die die Lage der Arbeiter genau kennen, tun noch ein übriges, um sie systematisch noch weiter zu verschlechtern. Sie spalten durch das ausgeklügelte Affordsystem, durch die Differenzierung in der Entlohnung die Arbeiterklasse, und versuchen, die Arbeiter aufeinanderzubehauen.

Der für verbindlich erklärte Schiedsspruch läßt diesen Zustand nicht nur bestehen, er verschlimmert ihn. Hilfsarbeiter, deren Lohn jetzt so niedrig ist, daß er nicht besteuert werden kann, erhalten durch die „Erhöhung“ noch weniger. Die Lohnsteuer frisst nicht nur die „Erhöhung“, sondern darüber noch einiges vom vorher bestehenden Lohn. Neben der Verschlechterung, die

Vor den Wahlen Versprechungen - Nach den Wahlen Verrat

Da vor den Landtagswahlen Sozialdemokraten, USP und Nationalsozialisten in ihren Versammlungen und Flugblättern den Erwerbslosen und Sozialrentnern versprachen, im kommenden Landtag die Not der Betroffenen zu lindern, entsandte der Landeskongreß der Erwerbslosen und Notstandsarbeiter Sächsen eine Delegation zur Eröffnung der Konferenz zu unterbreiten. Ich, Fraktionen die Forderungen der Konferenz zu unterbreiten. Ich, als Delegierter, war mir von vornherein klar, daß viele Parteien als Delegierter nur als Stimmvieh gebrauchen wollten und nach der Wahl genau wie ihre Leute im Reichstag die berechtigten Forderungen der Erwerbslosen fallen lassen würden.

Die Sozialdemokraten erklärten, daß sie grundsätzlich Beihilfen ablehnen. Die anderen Anträge wollen sie prüfen. Sie deckten natürlich ihre Reichsregierung und bereiten durch ihre Stellungnahme den Weg zur Koalitionsregierung in Sachsen vor. Die USP-Führer stellten sich hinter die Politik der Reichsregierung. Für sie ist eine Stellungnahme der SPD im Reichstag maßgebend. Sie lehnten den Siebenstundentag in den Staatsbetrieben ab. Die Nazis bezeichneten die Forderungen als kommunistische Agitationsanträge, wollten aber später zu diesen Forderungen Stellung nehmen.

Durch das Verhalten dieser Parteien wird den Werttätigen erneut bewiesen, daß diese „Volkserretiker“ vor den Wahlen alles versprochen, nach den Wahlen aber rücksichtslos die Interessen der Werttätigen mit Füßen treten. Die kommunistische Landtagsfraktion erklärte durch den Genossen Opiß, daß sie schon Erwerbslosen anträge gestellt habe, die sich mit den Forderungen der Konferenz vollständig decken. Sie ist bereit, die Bildung von Untersuchungskommissionen zu beantragen, die sich mit den Mißständen auf den staatlichen Notstandsbauten beschäftigen. Nach längerer Aussprache mit der SPD, kam die gesamte Delegation noch einmal zusammen und gelobte, auf Grund der Besprechungen, alle kommenden Kämpfe mit der kommunistischen Partei gemeinsam zu führen.

Die Glasarbeiter waren bereit, zu kämpfen. Aber ihre Verbandsführung leitete planmäßig eine Niederlage ein. Wir wiesen schon früher auf die Angebote der Verbandsleitung an die Unternehmer hin. Sie riet den Unternehmern freundschaftlich zum Nachgeben in einigen Punkten, und versprach dafür, es nicht zum Ausbruch des offenen Kampfes kommen zu lassen.

Schon die Einleitung der Bewegung bedeutete Zersplitterung der Kampfbereitschaft der Arbeiter. Die Reformisten hielten sich als ganz besonders fähige Strategen, als sie nur die Affordarbeiter von 5 Betrieben ihre Kündigung erreichen ließen. Die Unternehmer richteten darauf die ganze Wucht ihres Angriffes auf die Arbeiterklasse.

Nachdem die Unternehmer den Hilfsarbeitern der 5 Betriebe getuschelt hatten, wurde in einer Gruppenkonferenz des Verbandes über den Eintritt in neue Verhandlungen abgemittelt. Die Vertreter der Betriebe entschieden sich für Ablehnung neuer Verhandlungen und für den Eintritt in den Kampf. Die Verbandsleitung handelte formell diesem Beschluß gemäß. Praktisch sabotierte sie ihn.

Sie tat nichts zur Organisierung des Kampfes. Dafür gab sie in den letzten Tagen gewissen Funktionären Anweisung, Vorbereitungen dafür zu treffen, daß der Streik nicht begonnen werde. Allein die Opposition im Keramischen Bund traf praktische Maßnahmen zum Kampfbeginn. In Freital, Brodowitz, Ottendorf-Oerlitz, Schwepnitz und Rameyn fanden von der Opposition einberufene Versammlungen statt. Die Reformisten versuchten mit allen Mitteln, die Glasarbeiter an dem Besuch zu hindern. Nur zu einem Teil gelang ihnen das. Die Opposition gewann neue Anhänger und konnte neue Verbindungen knüpfen. Vor allem die Jangarbeiter stellten sich mit großer Mehrheit auf den Boden der Opposition. Die Bildung der Kampfleitung im Betrieb Maltz, Freital, legt davon Zeugnis ab.

Organisierte und unorganisierte Arbeiter wurden von der Opposition zusammengeschlossen. Den Reformisten war klar, daß das Zustandekommen dieser einheitlichen Front einen schweren Schlag gegen sie bedeutet. Deshalb ließen sie es nicht zum Kampf kommen. Sie wußten, daß während des Kampfes die Führung auch organisatorisch an die Opposition übergehen müsse, deshalb würgten sie mit verdoppelter Kraft ab.

Die Opposition informierte die Arbeiter laufend über den Stand der Bewegung. Durch Flugblätter, Betriebszeitungen und das neu geschaffene Mitteilungsblatt „Die Kampfleitung“ erfuhren die Glasarbeiter die Wahrheit über die Lage und über die zu ergreifenden Maßnahmen. Die Reformisten informierten die Arbeiter erst, als Verbindlichkeitserklärung ausgeprochen war.

Was müssen die Glasarbeiter jetzt tun? Sie dürfen sich dem Diktat des SPD-Arbeitsministers Wiffell nicht fügen. Den Reformisten muß die Möglichkeit genommen werden, sich vor den Arbeitern als unschuldig am Diktat zu bezeichnen. Sie arbeiten mit Wiffell Hand in Hand. Ihre Taktik mußte zu dem jetzt vorliegenden Ergebnis führen. In allen Betriebs- und Verbandsversammlungen muß diesen Verächtern der Wirtschaftsdemokratie die Maske vom Gesicht gerissen werden, durch die sie als Vertreter der Arbeiterinteressen erscheinen wollen. Alle Glasarbeiter haben zu erkennen, daß hier ein Spiel mit verteilten Rollen zur Ausführung gelangte: auf der einen Seite Wiffell als Anwalt der Industriellen und ihres staatlichen Machtapparates, auf der anderen die Gewerkschaftsbureaucraten, die Wiffell in die Hände spielten und äußerlich die Radikalen mimten.

Jetzt werden die Erler und Co. sagen, daß nach der Verbindlichkeitserklärung nichts mehr zu machen sei.

Die Glasarbeiter aber sollen wissen, daß jetzt der Kampf erst recht aufgenommen werden muß. Die Reformisten wollen damit schreien, daß sie sagen, jedes Weiterstreifen rufe die Staatsmacht auf den Plan. Jedem Arbeiter aber muß klar sein, daß diese kapitalistische Republik mit ihren Wachorganen den Unternehmern dient. Und wenn wirklich Forderungen durchgesetzt werden sollen, dann muß der Kampf mit aller Entschiedenheit auch gegen den Staatsapparat der Bourgeoisie geführt werden.

Unterwerfung unter das Diktat bringt Verelendung durch härtere Ausbeutung. Kampf bis zur Durchsetzung der Forderungen: 15 Pf. Erhöhung aller Lohnsätze, 120 RM Zuschlag auf den Schichtlohn, Befreiung der verschiedenen Ortsklassen ist die einzig richtige Maßnahme.

Arbeiter der Weißglasindustrie! Nehmt diesen Kampf an! Brecht reformistischen Verrat und Hungerdiktat! Mit euch sind die Sympathien der gesamten Arbeiterklasse!

Her zur revolutionären Gewerkschaftsopposition, her zur SPD, die euch in eurer Lohnbewegung den richtigen Weg zeigte und die bereit ist, euch bis zum Siege zu führen!

Die rote Front marschiert

Brotst demonstration gegen das Verbot des RFB

Am Donnerstag dem 30. Mai demonstrierten in 8 Bezirken von Chemnitz die Kameraden des Roten Frontkämpferbundes in ihrer vollständigen Bundesleitung. Diese Demonstrationen, die für die Polizei vollkommen überraschend kamen, gaben ihre volle Möglichkeit des Eingreifens. Von den Arbeitern wurden durch Jurale die demonstrierenden Frontkämpfer überall freudig begrüßt. Auf der Straße wurden von den Arbeitern die Aulie der Demonstranten: „Der RFB marschiert!“ mit „Rot Front!“ beantwortet.

In Falkenstein i. Bogtand marschierte am gleichen Tage der Rote Frontkämpferbund sogar mit seiner Musikkapelle auf, ohne daß die Polizei Gelegenheit hatte, einzugreifen. Auch hier schloßen sich zahlreiche Arbeiter dieser Demonstration an, die allgemein begeistert begrüßt wurde.

In Delitzsch i. C. ist zur Beerdigung eines RFB-Kameraden die gesamte ehemalige Mitgliederliste des RFB in vollständiger Bundesleitung mit der Ortsgruppenliste des RFB aufmarschiert. Die Polizei wagte nicht, gegen dieses Aufstreten einzuschreiten, obwohl alle Kameraden des RFB nicht nur Bundesleitung, sondern auch Abzeichen und Armbinden des verbotenen Roten Frontkämpferbundes angelegt hatten.

Diese Demonstrationen und Aufmärsche der Roten Front zeigen, daß eine so mächtige Arbeiterorganisation wie der Rote Frontkämpferbund nicht durch Verordnungen von Polizeiministern aus der Welt zu schaffen ist.

Ebenso demonstrierte am Freitag in Leuben bei Dresden die Gruppe des RFB. Unter ständiger Aufsicht: Die Rote Front i. C. und dem Gelingen revolutionärer Veeder zog die Demonstration durch den Ort, ohne daß die Polizei eingreifen vermochte.

Rotes Treffen in drei Industriorten der Provinz Brandenburg



Am Sonntag, dem 2. Juni, fanden in Ludenwalde, Eberswalde und Brandenburg Rote Treffen statt, an denen sich Berliner und Arbeiter aus der Provinz beteiligten. Das Bild zeigt eine Gruppe von Demonstranten, denen die Polizei ihr staatsgefährliches RFB-Mützen und Wulven beschlagnahmt.

Eine aufgeflogene Sitzung der Stadtverordneten

Brand-Erbischof. In der Gemeindevorstandssitzung nimmt das Kollegium Kenntnis von der Jahrmittelrechnung in Höhe von 670.000 Mark. Dann trat man in die Beratung des Haushaltsplans ein. Bürgermeister Schönerer gibt an, daß die laufenden Betriebsmittel dieses Jahr fast abgenommen hätten und daß der Haushaltsplan nach erfolgten Streichungen noch einen Arbedebeitrag von 80.000 Mark aufweise. Dann nahmen die Fraktionen Stellung zum Haushaltsplan.

Wollmann (bürgerlich) beantragt Streichung der kommunalen Totenbestattung, desgleichen Abstriche bei der Wohlfahrtspflege.

Weiter müßten Neueinstellungen von Beamten vermieden werden. Die SPD lehnt die von den Bürgerlichen geforderten Erhöhungen ab, weiter sei eine Mehrbelastung durch Steuern nicht angängig. Ein feines Wanderverken im Hinblick auf die Kreispolitik.

Genosse Fudal zeigt die Ursachen der immer mehr zunehmenden Verschuldung der Gemeinden klar auf und rechnet mit den Bürgerlichen ab wegen ihrer Haltung zur kommunalpolitischen Totenbestattung. Er lehnt selbstverständlich jede Streichung in der Wohlfahrtspflege ab und hebt hervor, daß so lange in verschiedenen Abteilungen der Stadtverwaltung so viel Nebenstunden erhoben würden, die SPD für Neueinstellung eintreten werde. Es sei noch eine ziemlich große Anzahl arbeitsloser Angehöriger vorhanden. Weiter gibt er im Auftrag der Fraktion die Erklärung ab, daß lebige gegen die Zuschläge der Grund- und Gewerbesteuer stimmen wird. Diese Erklärung bringt das ganze Kollegium außer Rand und Band.

Kammere rreißt Wollmann (bürgerlich) das Wort und erklärt, der Kommunalfudal habe seiner Fraktion ein Bein gestellt, es sei nun eine veränderte Situation eingetreten, er beantrage 10 Minuten Pause (!!!).

Nach Wiedereröffnung erklären die Bürgerlichen, daß sie nunmehr die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer ablehnen, und beantragen eine Entschädigung der Gemeindefamler herbeizuführen. Die SPD beantragt, 150 Prozent Zuschlag zu erheben und versucht in langer Rede ihren Antrag zu verteidigen. Den Kommunisten glauben sie „Lehren“ erteilen zu müssen, wie man die Masse am besten durch Steuern lächerlich kann. Genosse Schütz rechnet gründlich ab mit der SPD und zerplückt deren Argumente.

Der Stadtverordnetenpräsident, der den Kopf verloren hatte, erklärt, daß er über den Antrag der Bürgerlichen nicht abstimmen lassen kann, da er unsinnig ist. Hierauf wird der Antrag der SPD abgelehnt. Da es zu einer Einigung nicht kam, wurde über den Haushaltsplan nicht abgestimmt und die Sitzung floh aus.

Kadunfall auf der Landstraße? In der Nacht zum 6. Mai gegen 3 Uhr wurde von einem Kraftwagenführer auf der Straße Seershausen-Meißen ein Herrenfahrrad, Marke Agost, mit der Firmenbezeichnung C. W. Reichardt, Biela bei Eßlerwerda, aufgefunden. Das Rad zeigte Klutspuren. Man vermutet deshalb, daß es von einem Verunglückten zurückgelassen worden ist. Den zuständigen Polizeistellen ist bisher von einem Kadunfall auf dieser Straße nichts bekannt. Das Rad befindet sich in Verwahrung des Polizeipräsidenten Dresden, Zimmer 71a. Der Eigentümer kann sich dort werktags in der Zeit von 8 bis 14 Uhr melden.

Mandantengüterung. Es geht das Gerücht im Dorje um, daß man endlich die Mandantengüterung wird. Wie steht es damit? Im Interesse der Erwerbslosen wäre es sehr wünschenswert, wenn es bald beginnen würde. Man hört nur immer reden, aber etwas Positives erzählt man nicht. Herr Bürgermeister Fickner kann nicht bald die Öffentlichkeit etwas Genaueres erfahren? Heraus mit der Sprache, damit das Gerücht aufhört. Selbst die Gemeindevorordneten wissen nichts davon. Dann fand dieser Woche eine Versammlung der ehemaligen Gewerbetreibenden statt. Man hört allerlei reden. Nach dem Bericht der Oberbauamt Vorsetzung ist alles in Butter und die Mitglieder des Aufsichtsrates sind die reinen Engel. Hoffentlich hört man auch einmal die Gegenseite.

Film der Woche

Capitol, „Diane“, Jahrgang 1812, wird im Bild zeltgemäß vorgeführt. Die „Leiden“ eines Offiziersdämons, das unter die barbarischen Küssen des zaristischen Rußlands gerät, interessieren uns herzlich wenig. Olga Tschikowa spielt die Hauptrolle.

Zentrumstümpfele, Tonfilm. Es geht der Dolly gut, die ist in Hollywood. Da triegte eine Mut, wenn die so was hört Worte und Müßel von Kolla. Alle Gassenhaken schilpen die doote, wie heißt, Melodie von den Dächern. In einer Javanenballade hopt ein jutter Wagnare mit einer als Unpartei tonfilmierter Operettenmängerin umeinander. Bei solchen Sachen schadet und schadet der Tonfilm niemand. Schlimm wird es hingegen, wenn Weik er bei, einer der besten deutschen „Violastellen, Sarafate“ spielt. Die Wiedergabe ist unmöglich. Desgleichen hatte der übertragene Gesang Sarobes nur aktuelle Bedeutung. Das ganze Tonfilmproblem liegt noch viel zu sehr in den Kinderschuhen. Trotzdem hat es einer der größten deutschen Musikverlage für notwendig erachtet, die gesamte Produktion der Tobis anzukaufen.

Tonfilm für Kolonialwörter. Das britische Imperium weh sich — wie die katholische Kirche — stets der neuesten Attraktionen zu bedienen, wenn es sich die Untertanen bei der Stange zu halten. Schon hat sich England des Tonfilms bemächtigt, um Spezialfilme über die Gebiete kolonialer Auflehnung auszuführen. Und zwar sollen diese Filme durch das Tonfilmverfahren mit dialektischer Färbung versehen werden. Sie sollen Themen behandeln, die es ermöglchen, die Verbindung mit dem Mutterland enger zu gestalten.

Wie werden sich Schwarz und Gelbe freuen, endlich ihre eigenen Töte, wie sich der Anführer der englischen Filmgesellschaft ausdrückt, nun auch auf der Leinwand zu betrachten, so als ob sie die ganze Geschichte nur als unbeteiligte Zuschauer anginge.

Plus Ostschaffen

Vom christlichen Frauenverein

W. dberg. Noch nicht lange ist es her, da wurden in Weistrop die neuen Kirchengebäude eingeweiht. Dabei sah man so manchen ehrwürdigen Bewohner im Juge mitlaufen. Von Arbeitern sah man erfreulicherweise sehr wenige. Unter diesen wenigen ist aber besonders eine dem Dorje wohlbekannte Frau hervorzuheben, die auch strammes Mitglied des christlichen Frauenvereins in Weistrop ist und für diesen bei jeder Gelegenheit unter den Arbeiterfrauen Propaganda treibt. Wie steht es aber in Wirklichkeit mit ihrem Christentum? Hatte sie u. a. schon ihren Mitbewertern bei den landwirtschaftlichen Arbeiten die größten Schwierigkeiten bereitet, indem sie sich für niedrigeren Lohn bei den Landwirten anbot, so konnte man dieser Tage erleben, wie sie sich auf der anderen Seite auf Kosten anderer bereicherte. So hatte man bei einer Hausaufgabe 2-2 Leitwagen Kuchols- und Brennholz, Ägel, Keile, Spaten, Säckenstauferlei usw. vorgefunden. Das vererbte dabei war, daß man auch den Arbeitern Handwerkszeug entwendet hatte, was diesen dann immer von ihrem schwer verdienten Lohne abgezogen worden ist. Dabei hatten sie hier nicht einmal aus Not gehandelt, sondern aus purer Habgucht. Wir wollen aber durchaus die Kleinen nicht hängen. Sieht es ja bei den Großen noch viel schlimmer aus, die Tag für Tag ihre Mitmenschen bis aufs Letzte ausbeuten und sich andererseits nicht christlich genug gebärden können. Wir können dem Herrn Pfarrer derartige Proklamerungen, den Ehrlichen aber rufen wir zu: Heraus aus der Kirche, laßt diese Leute unter sich und tretet ein in die Freidenkerbewegung. Kämpft mit der Opposition gemeinsam gegen die schwarze Reaktion. Arbeiterkorrespondenz 834

Was die SPD unter Kulturpolitik bei den Freidenkern versteht

Widberg. Die am 25. Mai abgehaltene Mitgliederversammlung des Vereins für Freidenkertum und Feuerbestattung zeigte wieder einmal deutlich, auf welcher Seite die Spalter sich befinden. Gleich zu Beginn der Versammlung wollte Arthur Dähler (diese nennen ihn auch Judas) verhindern, daß der Genosse Schönerer, Dresden, in der Diskussion sprechen sollte. Diefem Vorhaben wurde natürlich seitens der Mitgliedschaft harter Widerstand entgegengebracht, und so lehte man schließlich durch, daß Gen. Schönerer sprechen konnte. Gen. Schramm von der neuen Unterbezirksleitung erklärte darauf, daß er dann sein Reserat nicht halten werde. Nach mehrmaliger

Aufforderung entschließt er sich doch noch, den Bericht von der Bezirkskonferenz zu geben. Was er in seinem Bericht heroverbrachte, war ganz bedeutungslos und man hörte durchaus kein Wort über ein klares Kulturprogramm oder über die Arbeit des Verbandes zur Organisation des Abwehrkampfes gegen die Konfessionspläne. Alles in allem nur ein Gemammel, wie es eben eine reformistische Kanone (?) nicht anders kann. Dagegen sprach Gen. Schönerer in der Diskussion in reichlich einmündiger Rede, wie man erfolgreich gegen die schwarze Reaktion anzukämpfen hat. Er zeigte auf, wie die Opposition, die jetzt noch doppelbelastet ist, weil sie die primitivsten Grundzüge des proletarischen Freidenkertums innerhalb der Organisation zu verteidigen hat, trotzdem den Abwehrkampf gegen die Konfessionspläne organisiert. Dabei konnte er natürlich nicht umhin, die sozialdemokratischen Freunde und Befürworter des Konfessionsplans aufzuzeigen, was Schramm und einigen seiner Anhänger an die Nieren ging. Des weiteren ging Genosse Schönerer auf die Verhältnisse des alten und neuen Unterbezirkles ein und begründete die Wichtigkeit der Handlung der Opposition. Hierauf sollte Schramm das Schlußwort halten, was er aber trotz mehrmaliger Aufforderung ablehnte. Wir können das nur als Freibeit bezeichnen, oder war er mit seiner Weisheit festgefahren? — Zu Punkt Elternratswahlen gab Gen. Erfurt eine Erklärung ab und schlug vor, eine Liste mit dem Namen „Weltliche Schule“ einzurichten, desgleichen schlug er als Spitzenkandidaten die Genossin Anna Gomoll vor, die die Gewähr bietet, wirkliche kulturpolitische Arbeit zu leisten. Natürlich mußte die SPD auch hier wieder dagegen arbeiten. Sie verlangte, daß man die Liste „Schulfortschritt“ nennen sollte, da man damit sehr viel „erfangen“ hätte. Auf Sie schlug den „Oberfänger“ Arthur Lucas, Weistrop vor. Nach langem Hin und Wieder verlangte die Opposition, daß die Genossin Anna Gomoll, die schon 9 Jahre in der Freidenkerbewegung steht, an zweiter Stelle kommt. Hier trat Judas wieder auf den Plan und schlug als zweiten Willn Küster vor. (Das nennen diese Helden kulturpolitische Arbeit!) Kampf gegen die Opposition, Liebäugeln mit der Reaktion! Die Genossin Gomoll wurde schließlich akzeptiert. Unter Allgemeines verzapfte Linaschle noch verschiedene sonstige Redensarten, die Gen. Erfurt unter Unterstützung verschiedener anderer Mitglieder richtigstellte. Freidenkergenossen! Seht ihr, wo der Weg der Reformisten hingeht? Schließt euch der Opposition an und kämpft gemeinsam mit ihr für die Einheit des Verbandes. Entreißt den reformistischen Spaltern den Freidenkerverband!

Arbeiterkorrespondenz 826

Naturfreundebetreffen in Sachjen

In 120 Ortsgruppen umfaßt der Gau Sachjen der NS. Die Naturfreunde“ mehr als 10000 Arbeiterwanderer. Vor 20 Jahren wurde in Dresden die erste sächsische Ortsgruppe gegründet, der weitere Gründungen in Plauen i. Vogelland und Leipzig folgten. Schon regte sich auch der Gedanke zur Schaffung eines Wanderheimes. Obwohl die Mittelalterzahl klein, war der Idealismus groß und stark. Vor 15 Jahren wurde von der Leipziger Ortsgruppe ein Wanderhaus in Thommsheim als Unterkunftsstätte gepachtet, während die Ortsgruppe Dresden auf eigenem Grund und Boden am Jitzschfeld bei Schöna ein Ferienheim erbaute. Dresdener Naturfreunde waren damit Pionierarbeit geworden auf dem Gebiete des Wanderunterkunftswesens. Die Ferienheimstätten sind das Ziel für natur- und sonnenhungrige Großstadtproleten, die ihre Freizeit hier wertvoll ausnützen. Im letzten Jahrzehnt stieg der Besitz an 20 Ferienheimen und Unterkunftshäuser mit rund 130.000 Quadratmeter eigenem Grund und Boden und mit rund 400.000 Mark am Gebäude- und Inventarwert.

Der Weltkrieg brachte starke Hemmungen in die Arbeit, obwohl die weiblichen Mitglieder und jungen Kräfte mit den wenigen älteren die Fortführung der Vereinsgeschäfte aufnahmen. Die Demobilisierung nach Kriegsende gab uns die Freunde wieder zurück. Nach der Revolution ging es mit frischen Kräften an den Neuaufbau. Vor 10 Jahren wurde dieser Neuaufbau in 12 Ortsgruppen des Gauces begonnen, und heute müßten die Naturfreunde die zehnfache Zahl an Ortsgruppen. Der Kulturarbeit, die aus dem Wandern entspringt, wurden großes Interesse und viele Kräfte zugewandt. Das Bildungswesen wurde gealtert, die sportliche Tätigkeit in verschiedenen Sparten der Arbeiterschaft nahegebracht, so daß besonders der Winterport, das Klettern und Raftbootsfahren viele Anhänger gewonnen.

Vor 5 Jahren wurde dann der Gau Sachjen in 9 Bezirke aufgeteilt, um den organisatorischen Belangen in den einzelnen Landestellen besser Rechnung tragen zu können. Die Einrichtung einer Geschäftsstelle für den Gau und einer solchen für die Ortsgruppe Dresden wurde durchgeführt und die zerstörenden Wirkungen der Inflation auf das Hüttenwesen usw. durch intensive Arbeit der Funktionäre stark gemildert.

Nun tritt der Gau Sachjen der Naturfreunde am 29. und 30. Juni in Dresden vor die Öffentlichkeit. Nicht in einer Gehirngeschwulst, sondern in der Landeshauptstadt aus Anlaß des 20jährigen Bestehens der Ortsgruppe Dresden, um zu demonstrieren für Freizeit und Ferien, für Naturerleben und Bergfruede, für den Sozialismus.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ auf der Jahreschau

Uns wird aus Naturfreundekreisen geschrieben: Das von den Naturfreunden auf der Jahreschau ausgestellte müdet sehr eigentümlich an. Es werden von den Naturfreunden einige gute Wanderbücher und verlebene, die Technik des Wanderns und die proletarische Freizeitkultur propagierende Sachen gezeigt. Von den Naturfreundehäusern, die die Arbeiter in unfähiger Mühe erstellt haben, sieht man in der Naturfreundefoto nichts. Dafür

aber einige kitschige Volksstanzbilder und den „Harmoniesozialismus in Sang und Klang“, den die NSJ in der gleichen Rolle „anpreist“. Das ist bedauerlich, zumal man später feststellen muß, daß der Verband für deutsche Jugendherbergen mit den ursprünglichen Werten der Naturfreunde sich eine billige Bekanntheit sicherte, indem er diese Naturfreundehäuser in Model austauscht und sie als deutsche Jugendherbergen, also als sein Werk, bezeichnet. Wenn auch zum Ausdruck kommt, daß es Naturfreundehäuser sind, so muß doch der Eindruck entstehen, als ob die Naturfreunde in ihrer Abteilung alles erschöpfend gezeigt haben, was die Naturfreundebewegung treffend illustriert, obwohl feststeht, daß dem nicht so ist. Gegen die Art der Ausstellungsformen muß schärfstens protestiert werden. Das Werk der Naturfreunde gehört, wenn man schon ausstellt in die eigene Abteilung! Eine Mahnung an die Verantwortlichen.

Anmerkung der Redaktion: Wir freuen uns über diese kritische Zeitschrift, die wir vollinhaltlich decken und der wir die Aufforderung an die maßgebende Leitung des NSJ folgen lassen, diesen Zustand sofort zu ändern. Oder will man absichtlich bürgerliche Organisationen sich mit fremden Federn schmücken lassen? — U. A. W. G.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ veranstaltete am Donnerstag eine „Ferienrunde“ anlässlich des 20jährigen Bestehens der Ortsgruppe Dresden. Zugleich bildete die Ferienrunde den Auftakt zu dem Ende Juni stattfindenden Gauertreffen. Der große Saal des Dresdener Volksbades war gutbesetzt, leider entsprachen die Darbietungen dem Charakter einer proletarischen Wanderversammlung nicht. Auch die Rede des Gauleiters Franz Bewegte sich nur in den ausgetretenen Pfaden üblicher reformistischer Jubiläumserzählerei und vermißte durchaus, die Kräfte des proletarischen Klassenkampfes und seine Bedeutung für die Naturfreundebewegung ernsthaft anzuknüpfen.

Wenig deutsche Gemeinden gibt es! Nach der letzten Volkszählung hatten Deutschland insgesamt 63.580 einzelne Gemeinden, davon 60.132 Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohner. Von diesen Kleingemeinden hatten 11.883 Gemeinden weniger als 100 Einwohner. Weitere 33.740 Gemeinden zählten nicht mehr als 100 bis 500 Einwohner. Sonach sind im Reiche rund 45.000 Gemeinden, das sind über 70 Prozent aller Gemeinden, sogenannte Zwerggemeinden mit weniger als 500 Einwohnern. Die kleinste deutsche Gemeinde ist die Burgvine Regenstein bei Blankenburg im Harz mit 7 Einwohnern.

Ämtliche Bekanntmachung

— Ottendorf-Ostrilla —
Ottendorf-Ostrilla, Dienstag den 11. Juni abends 8 Uhr öffentliche Sitzung des Schulausschusses im Rathaus.

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone, Akko-Ladesation, Spezial-Reparaturen
Reinhold Püsch Niedersedlitz, Hindenburgstr. 18
Alle Leser
der Arbeiterstimme sind gewohnt, auch dem Inseratenteil die gebührende Beachtung zu schenken, also **kaufen nur**
beeinflusst durch die in den Geschäftsanzeigen gemachten preiswerten Angebote
bei den Inserenten
Lebensmittelhalle
Otto Hennig Dresden - Reick Am Anger / 50. Rab.

II. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Schneider Meißener, Bismarckstr. 34
C. Paul Gartenbau-betrieb
Bemitz-Thumitz Hauptstraße 41
Walter Hentschel Kolonial- u. Textilwaren
Bemitz-Thumitz Meißener 7

LENIN
STAAT UND REVOLUTION
220
ELEMENTARBUCHER DES KOMMUNISMUS
NEUE DURCHGESEHENE AUFLAGE

Johann Pötschke Nachf.
Inhaber: H. Schulz
Crosas
Post-Lomise bei Bautzen
Warenhaus
Dr. Schulze Seiffenhersdorf
Quantität 0075
Kolonialwaren Drogen Sanitätswaren und Parfümerien
Not-Druckerei
Forsthandlung
Walter Fischer
Größte Druckerei
Vollständige Lithographie
Küchlergewölbe

Unterricht
in Mandol., Gitarre (Laut) erteilt
MARTHA KRENTZ
Eraser Str. 2 IV (2. obere) 1473
Illustration
Geschichte der Deutschen Revolution
zu haben: **Literaturvertrieb Viktoriasstr. 21**
Bierhandlung
Paul Müller, Copitz
Legierstraße 6, Telef. 652
Für Rundfunk alles vor
Gra. & Jur. sch.

Dresdner Bauarbeiter gegen Erwerbslosenspolitik der Reformisten

Dobritz. Am 5. Juni veranstaltete die Belegschaft des Bau- und Sparvereins (130 Mann) eine Betriebsversammlung. Im Verlauf dieser wurde die Erwerbslosenspolitik behandelt und heftiger Protest dagegen eingelegt, daß die Gewerkschaftsvertreter am 7. Mai dem Erlaß der Reichsanstalt zustimmten. Die Kollegen nahmen weiter zu Kulturfragen Stellung und faßten einen Beschluß, bei der Buchkontrolle in 14 Tagen die Kirchenaustrittsbescheinigung nachzuprüfen, um festzustellen, inwieweit die Kollegen die einzig mögliche Konsequenz gezogen haben. Obwohl dieser Beschluß ohne Protest angenommen worden war, löste später ein Teil der Kollegen doch Widerstand aus. Trotzdem ist zu sagen, daß in dieser Belegschaft der Kampf um die Diktatur des Proletariats zu führen. Es sind nur einige, die die Arbeit der massenbewußten Delegierten erschweren. Die gefasste Resolution, die der Presse und den Gewerkschaften übermittelt wurde, lautet:

Die am 5. Juni tagende Betriebsversammlung des Bau- und Sparvereins Dobritz nahm unter anderem auch zur Erwerbslosensfrage Stellung und protestiert ganz energisch gegen den neuen Reichserlaß zur Erwerbslosenunterstützung. Sie ist empört über die Gewerkschaftsvertreter, die dem Erlaß am 7. Mai zustimmten, wodurch dem Gesamtproletariat Verleumdungen zuteil werden.

Die Belegschaft verlangt von der Gewerkschaft, dafür einzutreten, daß:

1. die Erwerbslosenversicherung als Versicherung zu gelten hat;
2. die für Saisonarbeiter vorgesehenen 5 Monate Wartezeit zu streichen sind.

Ferner fordert die Betriebsversammlung von der Gewerkschaft, sich für Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung einzusetzen (ohne Erhöhung der Versicherungsätze). Sie verlangt eine sofortige Vollversammlung der Bauarbeiter von Groß-Dresden. Arbeiterkorr. 837.

Die Berliner Kohrleger schlagen den Spaltungsangriff zurück

Im Donnerstag fand eine überfüllte Branchenversammlung der Kohrleger statt. Über 3000 Kohrleger waren erschienen. Das Referat des aus dem DVB ausgeschlossenen Branchenleiters Niederländer wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Es wurde gegen eine einzige Stimme beschlossen, sich als Vereinigung der Kohrleger und Helfer zu einer wirtschaftlichen Organisation aller im Kohrlegergewerbe arbeitenden Kollegen zu konstituieren. Als provisorische Leitung wurde die bisherige Branchenkommission eingesetzt, die alle Maßnahmen zur reiblichen Organisation der Branchenangehörigen zu treffen hat. Auch für die Durchsetzung der von den Branchenversammlungen aufgestellten Forderungen gegenüber den Unternehmern wird der provisorische Leitung alles Notwendige veranlassen. Zum Schluß wurde eine Protestresolution gegen die widerrechtliche Entziehung des Branchenfonds durch die Ortsverwaltung angenommen.

Verbandstag der Gattler, Tapezierer und Portefeuller

3. Verhandlungstag

Die Kommission, die über die Invalidenversicherungsanträge beraten hatte, erstattete Bericht. Blum vom Hauptvorstand legte sich ein für die Einführung der Invalidenversicherung. Die Einführung sei notwendig zur Festigung der Gewerkschaftsorganisation. Über 3 Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter haben heute schon die Invalidenversicherung in ihren Berufsorganisationen. Durch die Einführung der Kranken- und Erwerbslosenversicherung in den Verbänden sei der Charakter der Kampforganisationen nicht verloren gegangen. Er wandte sich gegen Annahme, weil an derselben nur ein kleiner Prozentsatz der Mitglieder sich beteiligen würde. Kiedel vom Hauptvorstand sprach zu der technischen Durchführung der Unterbreitung. Die Opposition wandte sich gegen die Einführung der Invalidenversicherung, es ist Sache des Staates, durch Verbesserung der Invalidenversicherung die Lebenslage der Invaliden zu heben. In den Zentralstellen, wo die Mehrzahl der Kollegen Gegner der Invalidenversicherung seien, habe der Hauptvorstand nicht den Mut, seine Meinung in den Gewerkschaftsversammlungen zu vertreten. Keine Unterbreitungsorganisationen, sondern zu Kampforganisationen müssen die Gewerkschaften gestaltet werden.

Bei der Abstimmung stimmten 5 Kollegen gegen die Einführung der Unterbreitung, die nun ab 1. Oktober 1929 eingeführt wird. In der Nachmittags-Sitzung stand die Frage der Erhöhung der Gehälter für die Angestellten. Nach lebhafter Aussprache, in der von dem Kollegen Fröbel (Opposition) darauf hingewiesen wurde, daß die Angestellten bei Lohnverhandlungen nicht so energisch für die Erhöhung der Löhne eintreten, als

Massenaus schlüsse bei den Eisenbahnern

Der Vorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner hat an die einzelnen Ortsverwaltungen die Anweisung ergehen lassen, alle Mitglieder des Verbandes als außerhalb der Organisation stehend zu erklären, die bei der Betriebsrätewahl auf den Listen der revolutionären Gewerkschaftsopposition kandidiert haben. Besonders eifrig in der Befolgung dieser Anweisung hat es die Dresdner Ortsgruppe des EdE. Am 27. April richtete diese Ortsverwaltung ein Schreiben an die revolutionären Betriebskandidaten und Listenvertreter, soweit sie Mitglieder des EdE sind, in dem diese aufgefordert wurden, von der Liste der Opposition zurückzutreten und eine Erklärung abzugeben, daß sie nur die Beschlüsse des Verbandes befolgen. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Erklärung von den oppositionellen Eisenbahnern nicht abgegeben werden konnte. Die Auswirkungen der reformistischen Politik treten besonders bei den Eisenbahnern zutage. Eine ununterbrochene Kette des Betrugs ist es, der an den Eisenbahnern seit dem Dresdner Verbandstag im Jahre 1920 verübt wurde. Und jetzt stehen die Eisenbahner wieder vor einer schmachvollen Bankrotterklärung ihrer Führerschaft in dem Lohnkonflikt. Große Worte, radikale Phrasen brauchen besonders die Dresdner Ortsleitung des EdE, um die Eisenbahner vom Kampfe abzuhaken und sie irrezuführen. Vor der Landtagswahl verging fast kein Tag, an dem die Bezirksleitung des EdE Sachsens der bürgerlich-sozialdemokratischen Presse nicht einen Aufruf zusandte, in dem sie „mutigen Kampfeswillen“ zum Ausdruck brachte. Nach der Landtagswahl verfaßte diese so redselige Bezirksleitung in einen Winterurlaub und hielt es nicht mehr für notwendig, die Mitglieder zu unterrichten. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition betrachtete den Betriebsrätewahlkampf als eine grundsätzliche Auseinandersetzung um die Frage Wirtschaftsdemokratie oder Klassenkampf. Mit den gemeinsamen, verlogenen Mitteln hat besonders die Dresdner Ortsgruppenleitung des EdE gegen die Opposition gekämpft. Kein Material, kein Geld wurde geschickt, um schmutzige Pamphlete gegen die Opposition herauszubringen. Nicht nur der Organisationsapparat des EdE, sondern der gesamte Gewerkschafts- und Parteiapparat der SPD und der Apparat der Verwaltung wurden zur Unterstützung des Kampfes gegen die Opposition herangezogen. Das geringste Nachgeben der Opposition hätte bedeutet, die Preisgabe aller revolutionären Grundsätze. Und darum lehnte es auch die Opposition ab, auf das Schreiben vom 27. April zu antworten. Jetzt hat man der revolutionären Betriebskandidaten folgendes Schreiben geschickt:

wenn es sich um die Erhöhung der Angestelltengehälter handelt, wurde die Gehaltserhöhung mit 17 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Wahlen: Blum vom Hauptvorstand erklärte, daß er auf Grund seines hohen Alters nicht mehr als Verhandlungsleiter in Frage komme. Darauf wurde Gerhardt, Berlin, mit 24 Stimmen gewählt. Als zweiter Vorsitzender erhielt Blume, Berlin, 23 Stimmen, Gallm, Offenbach, 11 Stimmen; der Kandidat Gallm erklärte, daß er nach wie vor für Sowjetrußland eintrete und auf dem Boden der revolutionären Kommunisten stehe. Seine Stellungnahme bedeutet den vollständigen politischen Bruch der Kandidatengruppe in der Gewerkschaftsfrage. Auf Grund der vernichtenden Niederlage der Kandidaten bei den sachlichen Landtagswahlen verließen sie, durch radikales Auftreten die Sympathie der Arbeiterschaft zu erringen. Genau wie die „linke“ SPD die Arbeiterschaft mit revolutionären Phrasen über den wahren Charakter der SPD täuscht, menden die Kandidaten jetzt dieselbe Methode an. Es nutzt ihnen nichts. Sie sind erkannt.

Als Tagungsort des nächsten Verbandstages wurde Stuttgart bestimmt. Die Tagung der Tapezierer hat erneut bewiesen, daß die reformistischen Gewerkschaftsführer durch ihre Politik die gesamten Sozialkassen auf die Schultern der Arbeiter abwälzen. Durch die Einführung der Invalidenversicherung in diesem Verband soll die Kampfkraft der Arbeiterklasse für den Ausbau der Sozialfürsorge gehemmt werden. Aufgabe der Opposition ist es, zu dem Ergebnis dieses Verbandstages kritisch Stellung zu nehmen und der gesamten Kollegenchaft das wahre Gesicht der Reformisten zu zeigen.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Dresden

Dresden, den 31. Mai 1929.

Herrn

Die zur Wahl vom Bezirksbetriebsrat veröffentlichte Broschüre der revolutionären Opposition weist dich als Kandidat auf. Wie dir mit Schreiben vom 27. April bereits mitgeteilt, ist nach den Beschlüssen der ADGB-Kongresse und unserer Verbände die Kandidatur auf Listen gewerkschaftsfeindlicher oder gegnerischer Verbände oder Vereine verbandsschädlich und deshalb den Satzungen der freien Gewerkschaften widersprechend.

Unter Schreiben vom 27. April ist von dir unberücksichtigt geblieben. Auch bis heute, also 16 Tage nach erfolgter Wahl, ist uns dein Rücktritt von dieser Liste nicht bekannt geworden und die dir bekannten Beschlüsse unserer Verbandsinstanzen — erneute Bekanntmachung vom 7. 4. Seite 115 — wonach sich solche Mitglieder, die so handeln, wie du es getan hast, automatisch selbst aus der Organisation ausschließen, treten demnach in Wirkung.

Demzufolge scheidest du mit dem heutigen Tage als Mitglied des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands aus, unbeschadet eines etwaigen Auspruches des Ausschusses aus der Organisation durch den Vorstand.

Wir erlauben dir, uns dein Mitgliedsbuch, das nach § 4 Absatz 7 unserer Satzungen, Eigentum des Verbandes bleibt, in dem beigeschlossenen, an uns adressierten Briefumschlag zu übermitteln.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Dresden,

gez.: Otto Rehschuh.

Die reformistischen Führer der Ortsgruppe Dresden des EdE kennen das Statut ihrer eigenen Organisation sehr wenig. Genau so, wie der Vorstand des EdE unter Bruch aller statutarischen Bestimmungen oppositionelle Kollegen aus der Organisation ausgeschlossen hat, wird dies nun auch von der Ortsgruppe Dresden getan. Der EdE, der an der Spitze der arbeitserfreundlichen „Politik“ der ADGB-Organisation steht, dessen Führer die treibenden Kräfte in der Durchführung des sozialimperialistischen und sozialfaschistischen Kurzes sind, braucht „Ruhe“ in seiner Organisation, um die Befehle Dormüllers vollinhaltlich durchzuführen zu können. Scheffl glaubt, durch seine verbrecherischen Maßnahmen einer brutalen Spaltungs- und Ausschlußpolitik die revolutionäre Entwicklung der Eisenbahner aufhalten zu können.

Wir sind sich täuschen. Die Opposition wird auch im EdE immer stärker werden, trotz der Ausschüsse, die die reformistische Bureaucratie vornimmt. Die Mitgliedschaft des EdE aber hat die Aufgabe, den verbrecherischen Kurs ihres Vorstandes Einhalt zu gebieten, sie muß den Kampf führen um die Erhaltung der Einheit der Organisation und um die Zurückführung der Organisation vom Weg der Arbeitsgemeinschaft auf den Weg des entschiedenen Klassenkampfes.

Schiedspruch gegen die Kohlenarbeiter

Gleiwitz, 8. Juni. (Eig. Drahtmeldung.)

Im ober-schlesischen Kohlenbergbau wurde gestern am 7. Juni ein Schiedspruch gefällt, demzufolge die Löhne um zirka 4 Prozent erhöht werden sollen. Der Vertrag soll bis 31. Oktober 1930 Geltung haben. Die Parteien haben sich bis 12. Juni über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches zu erklären. Die Verhandlungen im Erzbergbau wurden vertagt.

Oppositionelle Betriebsräte

Dienstag, den 11. Juni 1930 Uhr, spricht Gen. Rolf Helm über: Die wichtigsten Paragraphen des Arbeitsgerichtsgesetzes Annenstraße, Fischhofplatz 2

APD-Holzarbeiter

Montag, 10. Juni, 1930 Uhr: Wichtige Fraktions- sichtigung im „Moritzkeller“, Ringstraße. Alle Genossen müssen erscheinen.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Richard Spengler; für Gewerkschaftliches: Albert Zwickler; für Satire, Ironie und Sport: Willeh Formes; für den Leserkreis: Kurt Sauer; sämtlich in Dresden. Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Druck: Teubner, Dresden

Brennende Ruhr

Roman von Karl Grünberg

Copyright des Verlegers, Rudolstadt

Die Nachbarin empfahl, zu dem entfernt wohnenden Dr. Krausnick zu gehen, der sie bei der letzten Fehlgeburt sogar ganz umsonst behandelt habe. Der würde bestimmt kommen. Um eine Hoffnung gestärkt, machte sie die geängstigte Frau nach der Katinger Straße auf, wo sie erfuhr, daß Dr. Krausnick mit einer Verhandlungskommission zum General unterwegs sei und schwerlich vor spätnachmittags wieder zurück sein werde. Man notierte sich die Adresse und versprach ihr das Beste.

Etwas beruhigter kehrte sie nach der Zehentkolonie zurück. Eine Verhandlungskommission war unterwegs, da konnte die Gefahr ja nicht so groß sein. Vielleicht waren die ganzen Gerüchte, die sie im Vorbeigehen von den Leuten aufgegriffen hatte, eben nur Redereien, entstanden durch die aufgeregte Atmosphäre. Vielleicht rüde die Reichswehr gar nicht vor, die roten Truppen leiteten friedlich mit ihren beiden Jünglingen heim und zum Schluß würde noch alles wieder gut.

Kuders trank zum Abend ein großes Glas Grog und schmeckte mächtig, worauf er nach seiner verweigerter Suppe verlangte und dann fest und ruhig die Nacht durchschlief. Die Frau fand auch diese Nacht wenig Ruhe. Bei dem geringsten Geräusch fuhr sie empor. Als sie in der sechsten Morgenstunde aus unruhigem Halbschlummer aufwachte, war ihr erster Blick nach dem Bett in der Kammer. Die Kinder waren wieder nicht heimgekommen.

Eine tiefe Müdigkeit überzielte sie. Lange neigte sie die Köpfe mit ihren Tränen. Was sollte das werden, welche Schreckensbotschaft wartete noch auf sie? Daß Hannes und Watz etwas zugefallen sei, das unterlag für sie jetzt keinem Zweifel mehr.

Die Scheiben begannen plötzlich zu klirren, und durch die Luft zitterte ein dumpfes Rollen.

Kanonen?

Sie hörte von ihrem Soziallager aus, wie ihr Mann sich im Bett aufrichtete und lautete.

Da — schon wieder zweimal der bekannte knurrende Donnerläut.

„Meta, bist du wach? ... Sind die Kinder noch nicht zu Hau?“

Sie brach in fassungsloses Schluchzen aus. Er antwortete nicht, aber sie empfand beim Dunkel der geschlossenen Fensterläden förmlich, wie seine Gedanken arbeiteten. Und immer wieder die fernem Gehäusschläge.

Plötzlich fiel ihr wieder ein: „Herrgott ja, die Kostas kommen.“

Sie zog sich schnell an, öffnete einen Fensterladen und fiel ihrem Mann weinend um den Hals.

„Peter, die Kinder!“

Seine rauen Hände tasteten zärtlich über ihren Scheitel. „Die werden schon wiederkommen, beruhige dich nur, Meta, sie sind ja Sanitäter.“ Er schien wieder ganz bei Sinnen zu sein.

Sie schluchzte wild auf. „Aber du, Mann? Du mußt fort! Wenn sie kommen und dich finden, schießen sie dich tot. Wenn es nicht vielleicht schon zu spät ist? O Gott, Peter, Peter!“

Er löste sanft ihre Arme von seinem Hals und schaute ihr in das tränennasse Gesicht. „Du fühlst Hirngespinnste, Meta. Ich brauch doch nicht zu fliehen! Ich habe nur meine Pflicht getan und bin mir keiner Schuld bewußt. Was ich getan habe, verantwortete ich auch jederzeit.“

Auf der Straße wurden Stimmen laut, und Frau Kuders öffnete eilig das Fenster. „Die Kostas sind schon da und sperren alle Stadtausgänge mit Drahtverhauen ab.“ rief man ihnen zu.

Stundenlang donnerten gegen Ränken die Kanonen, Jechen und Arbeiterhäuser in Schutt und Asche legend. Niemand wußte warum, Widerstand war nicht geleistet, denn die Kumpels hatten noch am Abend vorher ihre Waffen im Swerttruper Rathaus abgeliefert.

Während die Marinebrigade Löwenfeld die Straße im großem Umkreis abriegelte und auf der Katinger Straße am Rathaus und vor den in feindlichem Schweigen liegenden Zehentoren Geschütze aufzühr, nahm die Säuberungsaktion blockweise ihren Anfang. Nach einem bestimmten Plan wurden Hausdurchsuchungen und Fahndungen vorgenommen. Wo sich noch irgendwelche Waffen- und Munitionsteile vorfinden, wurden alle männlichen Personen, die über vierzehn Jahre alt schienen, mit fortgeschleppt. Wo man die Geschwunden nicht antraf, nahm man ohne viel Federlesens Frauen, Eltern oder Kinder mit sich.

„Alle werden erschossen,“ antworteten die Soldaten auf die besorgten Fragen der Angehörigen. Die Verhafteten wurden unter Kolbenstößen nach der Stadtbrücke getrieben, und bald

ließ durch die Stadt die Schreckenskunde: „Die Marinebrigade hält Standgericht und nimmt Massenerschießungen vor!“

Mit Ankunft der Truppen atmeten die so lange ängstlich verkrachten Swerttruper Reaktionen wieder erleichtert auf. In kurzer Zeit bedeckten sich die Fassaden der Bürger- und Geschäftshäuser mit schwarzweißen Fahnen und Marinekriegsflaggen. Der plötzlich wie aus einer Vertiefung wieder auftauchte Bürgermeister Dr. Wiedenfuß brachte in ungläublicher Schnelle einen „Bürgerauschuh zum Empfang der Befreier“ zusammen. Die Bürger griffen nach dem ausgehenden Schrecken tief in Briefkästen und geheime Hamsternorräte. Und da auch von der Geschäftswelt sich niemand auszuschließen wagte, kamen große Geldbeträge und Liebesgaben aller Art zusammen. Gymnasialisten und Lyzeumschülerinnen wetteiferten mit Damen und Herren der Gesellschaft, die „tapferen Krieger“ mit Blumen, Zigarren, Schokoladen, Kognak und Lebensmitteln jeder Art zu überhäufeln.

Besonders lebhaft ging es im Hotel Maxloher Hof zu, wo eine Offizierssturmkompanie ihr Quartier aufgeschlagen hatte. Bürgertöchter, zu Ehren des Tages im besten Feststaat, drängten sich herzu, um die Soldaten aus der Nähe zu bewundern, ihnen die Hände zu drücken und sich wonnebedend die „surchbaren Greuelkisten“ der roten noch einmal haargenau erzählen zu lassen.

Der Wirt hatte den Weinfeller geöffnet. Die Befreiung vom roten Terror mußte doch gebührend gefeiert werden, und brauend erklang unter Klavierbegleitung aus markigen Kehlen „Ein Ruf wie Donnerhall“ — „Deutschland, Deutschland über alles“ — das „Lied von der Montagne“ und schließlich

„Hafentanz am Stahelhelm, schwarzweißrotes Band, die Brigade Ehrhard werden wir genannt.“

Durch die bei dem warmen Aprilwetter weit geöffneten Fenster und Türen drang das Gesinge und Getöse bis in die dunklen Ställe und Keller des benachbarten Brauerei, wo mehr als dreihundert Menschen: Männer, Frauen und halbwüchsige Kinder angstvoll auf ihr Schicksal warteten.

„Was wollen sie denn mir, ich habe doch nur im Auftrage der Regierung und des Bürgermeisters die Arbeiterversicherung organisiert. Drei Mann auf tausend Einwohner, wie es vorgeschrieben ist! Dafür kann man mich doch nicht bestrafen! Wer weiß, ob sonst die Schachanlagen und der Bahnhof noch stehen würden, und ob die Wägen alle im Rathaus verblieben wären?“ So sagte der Bergarbeiter Küpper wohl schon zum zwanzigsten Male zu seinen Leidensgefährten, ohne indessen seine innere Unruhe zu beschwichtigen.

Dresden-Lobtau

Kesselsdorfer Straße 14
BLOUSENCKE
Kaufhaus für Herren- u. Damenkleidung

Max Schmalz
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Wernerstraße 44

Zigaretten, P. M. Müller
Tabak- und Süßwaren Groß- und Kleinhandel

Kümmelschänke Omschwitz
Straßenbahnlinien 119 und 90

T. Bienert
Mehl / Grieß
Möhlen - Packung

Kaufhaus Steinhart
Löbtau
Kesselsdorfer Straße 17

Konditorei und Café
Paul Müller, Bestell- u. Versandgeschäft

Wild, Geflügel, Feinkost
Oskar Grundmann
Kesselsdorfer Straße 19

Victoria-Drogerie
Kesselsdorfer Straße 30
Drogen - Farben - Lacke

Gerhard Römer
Spezialgeschäft für sämtliche Fein- u. Kleinwaren

Paul Flechner, Weißbrotbäcker
Kesselsdorfer Straße 15

Max Lehse, Kohlenhandlung
Grünelstraße 9

Reserviert 150

Drogerie
Photofabrik
Kronprinzenplatz

MAX HERZOG
Verkaufsniederlage der Dresdner Pfeifen- und Kornspiritus-Fabrik

Reisezeitung
Spezialgeschäft für sämtliche Fein- u. Kleinwaren

Möbelhaus Richard Schmieder
empfehlen seine große Auswahl in Möbeln aller Art

Beerenweinschänke Schramm
Familien-Ausgangspunkt / Kinderspielplatz

Reserviert 150

Beerenweinschänke Schramm
Familien-Ausgangspunkt / Kinderspielplatz

Zur guten Quelle
Inhaber: Erich Schneider
Frankenberg, Ecke Reisswitzstr.

Hermann Herberg
Kesselsdorfer Straße
Hüte / Mützen / Peize

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Max Pahitzsch
Löbtau, Straße 102

Karl Mischke, Dresden-Gorbitz
Feinbäckerei u. Kaffeeschank

Verstellbare Fußstülz-Einlagen
Nione
verbietet arbeitsbedingte Fußschmerzen

Verstellbare Fußstülz-Einlagen
Nione
verbietet arbeitsbedingte Fußschmerzen

Gasthof und Ballsaal
Bürgergarten
Lübecker Straße 16

Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren
Martin Füllkrug
Dresden-Rohrthal / Fernspr. 11806

L. Rother & Söhne
Dampfbäckerei und Konditorei
Malterstraße 40

Steppdeckenfabrik
Fiedler & Hanitzsch
Sehllingstr. 7, Bldg. Reisswitz Str.

Einkaufsstätte „Alter Dessauer“
Kesselsdorfer Straße 133

Paul Hennemann, Antiquarbuchhändler
Reisswitz Str. 15 / Feine Lederwaren

Max Scheibe
Lübecker Straße 2
Kronprinzenstr. 51

Max Scheibe
Lübecker Straße 2
Kronprinzenstr. 51
Kartoffeln / Futtermittel

Drema A-G. Dresden
Würzburger Straße 9

Drogerie
Photofabrik
Kronprinzenplatz

Drogerie zum weißen Kreuz
Alte Buchsbaumstr. 24

Dresden-Friedrichstadt

Jon. Sörthofen
Farbespezialgeschäft
Schillerstraße 14

Br. Rößler
Möbelhaus
Höfenerstr. 28

Emil Hoffbits, Schäferstraße 97
Weinhandlung / Bäckerei / Konditorei

H. ARWEILER
Inhaber: H. Rühlert
Woll- und Weißwarengeschäft

Josef Müller's Restaurant
Schillerstraße 24

Bäckerei Franz Pabsch
Konditorei
Mantelstr. Ecke Schäferstraße

Bellevue
Fein- u. Spezialbrot
Waltherstraße 97

Schuhmacher
Hugo Günther
Schillerstraße 43

Kurt Peiters
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Höfenerstr. Ecke Schäferstr.

Willy Lohse
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Lötter Straße 3b

Dresden-Dölzchen
Ernst Götzel, Weißbrotbäcker
Lübecker Straße 6

Dresden-Steitzsch
Edwin Lehmann, Altmeister
Höfenerstr. 7

Anna verw. Gerlach, Müllersstraße 2a
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Bernhardt Schlesinger
Verlangt in den Kleingeschäften
Wurstwaren der Firma

Dresden-Leubnitz
Max Braun, Fleischermeister
Alt-Leubnitz 4

Landsprodukte, Wild und Geflügel
E. Knäbel, Alt-Leubnitz 13

Kolonialwaren, Tabak, Zigarren, Zigaretten
Max Brunner, Alt-Leubnitz 91

U. Fleisch- und Wurstwaren
Alfred Richter, Fleischermstr., Frießstr. 14

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Willy Hähnsch, Finkenlangstr. 36

Dresden-Cotta

Möbelhaus Hugo Liebig
empfehlen seine große Auswahl in Möbeln aller Art

LEBENSMITTEL
Lydia Bergmann / Meißner Landstraße 1

Jeder Arbeiter leidet gut und billig im
Schokoladen-Spezialgeschäft
Ida Ziege, Cossebauder Straße 40

Zum Weinbauer Cotta!
Hebbelstraße 24

Elisabeth Knüpfer
Wäsche, Trikots, Strümpfe, Bettfedern

Gasthof „Leutewitz“
Jeden Sonntag feine Ballmusik
Outer Saal für Vereine

Uhrmacher
Arthur Pieper
Wärthaer Straße 10

Max Uhlmann
Willems-Möller-Straße 12

Gasthof „Stadt Dresden“
Gutes Verkehrs-Restaurant, eigenes Hauswirtschaftliches, große Veranda, schöner Restaurationsgarten

Curt Gräbel, Fleischermeister
Lübecker Straße 107

H. Fleisch- u. Wurstwaren
Spezialität: Aufschnitt und Wiener
Franz Gröner, Leutewitz Straße 13

Dresden
Trinkt die vorzüglichen Dresdner Genossenschafts-Biere

Dresden-Plauen

Germania-Drogerie 6%
Zwickauer Str. 166 / Walter Müller
Drogen, Farben, Chemikalien

Reserviert 6

Richard Augustin
Molkerei-Produkte, Zwickauer Str. 113

Karl Rostig, Zwickauer Straße 198
Schuhwaren, Reparaturwerkstatt

Coschütz
Wuß, Möbel, Manufakturwaren, Bettwaren, Strümpfe, etc.

Herrenkonfektion
Arbeiterbekleidung
W. Kahle, Karlsruhe Str. 50

Paul Spemann, Coschützstraße 52
Kolonialwaren, Delikatessen

Elisabeth-Drogerie
Drogen, Parfüm, Seifen, etc.

Dresden-Blasewitz
Restaurant zur Krone
Karl Davidsohn

Dampf-Wasch-Anstalt Blasewitz
Emil Vogel, Teichwitzer Straße 20/21

Zigarrenhaus Karl Heilig
Teichwitzer Straße 5 und Schillerplatz 1

Das gute Krause-Brot
Artur Krause, Biergartenstraße 24, Ecke Ochsenstraße, am Platz

Butter, Eier, Honig / A. Hofmann
Tel. 30311 / Schillerplatz 12

Kolonial- und Tabakwaren
Johannes Rodde
Bergstraße 28

Dresden-Loschwitz
Gasthof zur Eule
jeden Sonntag Ball

Bergrestaurant
zur Schweizererei
Max Fischer, Ulrichstraße 3

Demitz-Thumitz
Apotheke
Hauptstraße 45

Lebensmittel und Hauswirtschaftliches
Bruno Kluge, Tittmannstr. 53

Dresden-Johannstadt

Den eleganten Luxusschuh
sowie den Gebrauchsschuh kauft ihr am besten im
Schuhhaus Schmidt

Wasch- und Plättentisch / Gardinenreparatur
H. Hacke, Elektrische Mangel
Platenhäuserstraße 44

Feine Fleisch- und Wurstwaren
kauft man gut und preiswert bei
Reimund Tietze

Franz Rühl
Platenhäuserstraße 96
Platenhäuserstraße 97

R. Wetzel
Schirmfabrik
Inh. R. Schütz, Börsenplatz 4

Wilhelm
Fahrradhaus
Nähmaschinen, Gramophone

Tanzpalast Blumensäle

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Emil Otto, Schandauer Str. 61

ELEKTRO-FEIST
Ausführung elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen

Fahrräder / Nähmaschinen
Dörkopp, Opel, Torpedo

Getränke-Industrie
Josef Schwarz, Biergroßhandlung

Dampfwascherei
„Ideal“
Speyerstraße 6 / Tel. 31808

Fisch- u. Delikatessenhandlung
A. Seifert, Wittenberger Straße 90

Restaurant „Zum Landsknecht“
Hermann Triebel

Schuh-, Stiefel-, Schuhe- und Reparaturen
Ewald Kuhl

Fischwaren und Delikatessen
Johannes Figgel, Borsbergstr. 24

Lebensmittel und Hauswirtschaftliches
Bruno Kluge, Tittmannstr. 53

Lebensmittel und Hauswirtschaftliches
Bruno Kluge, Tittmannstr. 53

Dresden-Johannstadt

Den eleganten Luxusschuh
sowie den Gebrauchsschuh kauft ihr am besten im
Schuhhaus Schmidt

Wasch- und Plättentisch / Gardinenreparatur
H. Hacke, Elektrische Mangel

Feine Fleisch- und Wurstwaren
kauft man gut und preiswert bei
Reimund Tietze

Franz Rühl
Platenhäuserstraße 96
Platenhäuserstraße 97

R. Wetzel
Schirmfabrik
Inh. R. Schütz, Börsenplatz 4

Wilhelm
Fahrradhaus
Nähmaschinen, Gramophone

Tanzpalast Blumensäle

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Emil Otto, Schandauer Str. 61

ELEKTRO-FEIST
Ausführung elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen

Fahrräder / Nähmaschinen
Dörkopp, Opel, Torpedo

Getränke-Industrie
Josef Schwarz, Biergroßhandlung

Dampfwascherei
„Ideal“
Speyerstraße 6 / Tel. 31808

Fisch- u. Delikatessenhandlung
A. Seifert, Wittenberger Straße 90

Restaurant „Zum Landsknecht“
Hermann Triebel

Schuh-, Stiefel-, Schuhe- und Reparaturen
Ewald Kuhl

Fischwaren und Delikatessen
Johannes Figgel, Borsbergstr. 24

Lebensmittel und Hauswirtschaftliches
Bruno Kluge, Tittmannstr. 53

Lebensmittel und Hauswirtschaftliches
Bruno Kluge, Tittmannstr. 53

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a sidebar.